



Uebersicht der Nachrichten.

Berliner Briefe (die Wahl- und Schlachtsteuer, Personalveränderungen, das Handelsamt, Mündlichkeit in summar. Kriminalsachen, die protest. Conferenz), von Randow (religiöser Wahnsinn), aus Thorn (Verhaftungen), Bromberg, Königsberg (freie evangelische Gemeinde), Posen, Magdeburg, der Grafschaft Mark, Trier, Münster und Elberfeld. — Aus Dresden (Kammerverhandlungen), Leipzig, München (Kammer der Reichsräthe), Stuttgart, Herzogthum Nassau, Donau, Frankfurt a. M. (die protest. Gemeinde in Offenbach), Röhren und aus Hamburg. — Aus Oesterreich. — Aus Rußland. — Aus Paris. — Aus Madrid. — Aus London.

Inland.

Berlin, 23. Januar. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Geheimen Ober-tribunals-Rath Gelpke zum Mitgliede des Staatsraths zu ernennen; und dem Consistorial-Assessor, Prediger Beneke hieselbst den Charakter eines Consistorialraths beizulegen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Major v. Doellberg, aggr. dem 2ten Garde-Regiment (Landwehr-) Regiment, die Anlegung des von dem Großherzog von Sachsen-Weimar königl. Hoheit ihm verliehenen Komthurkreuzes des Falken-Ordens; dem Landrathe v. Prietwiz zu Dels in Schlesien des von dem Herzoge zu Braunschweig ihm verliehenen Commandeurkreuzes zweiter Klasse vom Orden Heinrichs des Löwen; so wie dem Stellmachermelster Puzke zu Rastach, Regierungs-Bezirk Posen, der von dem Senat der freien Stadt Hamburg ihm verliehenen, zur Erinnerung an den Brand im Jahre 1842 gestifteten Medaille zu gestatten.

Dem Civil-Ingenieur v. Szczebanowski zu Posen ist unterm 18ten d. M. ein Patent „auf eine Vorrichtung zum Stellen der Ausweichungen auf Eisenbahnen, in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung, ohne Jemandem in der Anwendung bekannter Theile derselben zu beschränken,“ auf 8 Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preussischen Staats erteilt worden.

(A. Pr. 2.) Wir sind ermächtigt, den in der Nr. 17 des Hamb. Corresp. unter der Ueberschrift: Berlin, den 14. Januar, enthaltenen, aus dem Frankfurter Journal übernommenen Artikel, betreffend den angeblichen Befehl zum Abmarsch des hiesigen 2ten Garde-Regiments und die Verstärkung der Wachen zu Potsdam, für völlig grundlos und erdichtet zu erklären.

Berlin, 24. Januar. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem königl. sardinischen Gesandten am hiesigen Hofe, Grafen Rossi, den rothen Adler-Orden erster Klasse zu verleihen; den bisherigen Land- und Stadtgerichts-Director und Kreis-Justiz-Rath Kreis zu Sorau zum Ober-Landes-Gerichts-Rath in Breslau; so wie den Land- und Stadtgerichts-Rath Pedell zu Bongrowitz zum Land- und Stadtgerichts-Director bei dem Land- und Stadtgerichte zu Lobens zu ernennen; und dem Kriminalrichter v. Druffel zu Münster den Charakter als Land- und Stadtgerichts-Rath zu verleihen.

Das Justiz-Ministerialblatt enthält eine königliche Kabinetts-Ordre vom 14ten d. M., daß die in dem Justizministerio angestellten Direktoren in Behinderungs-fällen sich gegenseitig vertreten. Ferner: eine allgemeine Verfügung vom 16ten d. M., betreffend die Beschränkung der vorläufigen Niederschlagung von Sportelsteuern.

† **Berlin, 22. Januar.** — Die richtige und genaue Erhebung unserer Wahl- und Schlachtsteuer wird von Tag zu Tag schwieriger, trotz der unermüdeten Wachsamkeit der an allen Thoren aufgestellten und zum Patronisiren außerhalb der Stadtmauern verpflichteten Beamten. Ein ansehnlicher Theil unserer Stadt liegt außerhalb der Stadtmauer; gehört aber zum mahl- und steuerpflichtigen Verbands, der durch den sogenannten Schaf- oder Landwehregraben von der Klassensteuerpflichtigen Bevölkerung des Landes geschieden wird. In diesem Grenzgebiete nun wird, wie dies ja überall an den Grenzen zu geschehen pflegt, keine unansehnliche Schmuggel mit den Gegenständen der erwähnten Steuer

getrieben, der um so schwieriger Einhalt zu thun ist, als die Schmuggler nicht die Zollstätten, die Thore der Ringmauer zu passiren haben, und auch daher um so weniger ein moralisches Bedenken empfinden mögen, was wenigstens daraus hervorzugehen scheint, daß Arm und Reich, Bürger und Beamte sich daran betheiligen. Auf diese Weise kommt eine ansehnliche Masse von Mehl, Brot und Fleisch außerhalb der Ringmauer zur Consumption ohne versteuert zu sein. Da aber auch geringe Quantitäten, einzeln eingeführt an den Zollstätten keine Steuer zu entrichten haben, so ist auf diese Bestimmung auch eine Schmuggelerei basirt, die sich weit und breit in die Stadt hinein erstreckt. Die Ungleichheit des Drucks, welche bei der erwähnten Steuer an sich schon nicht zu vermeiden ist, wird dadurch nur erhöht, und gleichzeitig durch sie an der Demoralisation des Volkes gearbeitet. Die Gewalt dieser Umstände wird über kurz oder lang ihre Aufhebung und Umwandlung in eine vernunftgemäße Steuer, wofür wir die Einkommenssteuer halten, herbeiführen. — Unsere hohen Kornpreise, die nach der früher besprochenen Broschüre des Herrn Knösnagel „wider den Kornwucher“, einzig und allein diesem zugeschrieben werden sollten, da alles im Lande vorräthige Getreide in den Seestädten aufgehäuft wäre, um, auf günstige Nachrichten hin nach England fortgeschickt zu werden, scheinen sich zum Theil einfacher durch die eigene Speculation unserer großen Grundbesitzer zu erklären; von mehreren derselben haben wir wenigstens selbst gehört, daß sie ihre ansehnlichen Getreidevorräthe in der Hoffnung auf noch höhere Preise bis zum Frühling aufsparen wollen. Viele unserer Bäcker erwarten aber um dieselbe Jahreszeit gerade im Falle der hohen Preise, was auch die Wahrscheinlichkeit für sich hat, wenn in der vorhin gedachten Weise mit sehr großen Getreidevorräthen speculirt werden sollte. — Unsere städtische Verwaltung hat bekanntlich zur Bestreitung verschiedener außerordentlichen Ausgaben, hauptsächlich für die Einrichtung der städtischen Gasbeleuchtung eine Anleihe von 1 1/2 Mill. Thaler creirt; für das laufende Jahr sollen davon 600,000 Thlr. in Gebrauch genommen werden. Wie viel von der neuen Anleihe schon in vergangnem Jahre aufgewendet ist, hat bis jetzt das Publikum nicht erfahren. So viel steht aber fest, daß es unsern städtischen Behörden nicht geringe Schwierigkeit macht, ihre Stadt-Obligationen in bare Geld umzusetzen und daß sie dieselben zu 98 zu verkaufen beschließen haben. Um den momentanen Bedürfnissen in dem vorliegenden Ausgabe-Etat der Stadt zu genügen, soll auch unsere städtische Behörde auf eine ihr vom Staate zu gewährende Ablösung des bisherigen jährlichen Einnahme-Postens von 10,522 Thlr., welche die Stadt für entzogene Wein- und Bier-Einlage-Gefälle, sowie für Bier Zinse bezieht, eingegangen sein. — Die Einführung der neuen Gewerbe-Ordnung soll nun auch zu dem Entwurf einer Gesellen-Ordnung geführt haben, in welcher sowohl die materiellen wie sittlichen Bedürfnisse der Gesellen und Gehilfen berücksichtigt werden würden. So soll darin z. B. bestimmt werden, wie hoch der Arbeitslohn für die einzelnen Handwerker zu stellen sei, in dem Falle, daß die Gesellen- bei dem Meister Kost und Wohnung erhalten, oder falls dies nicht geschieht. Auch in Bezug auf die sittliche Führung der Gesellen würde die neue Ordnung bestimmte Vorschriften und Lehren enthalten. — Kürzlich hat der Potsdamer Homöopath Luge, der in Gemeinschaft mit dem oft erwähnten Prof. Pantillon an dem leiblichen und geistlichen Wohlergehen seiner Mitmenschen arbeitet, bei der hiesigen Polizei-Behörde den Antrag gestellt, ihm erlauben zu wollen, daß er Niederlagen für seine heilsamen Elixire errichten dürfe. Daß die beiden Männer aus so mannigfachen Verfolgungen siegreich hervorgegangen sind, muß sie als Wunderthäter im Glauben des großen Haufens nur noch mehr bestätigen.

*** **Berlin, 23. Januar.** — Wenn man Gelegenheiten hatte zu bemerken, daß im Laufe des vorigen Jahres in allen unsern Ministerien und Centralstellen große Personalveränderungen vorkamen und neue Chefs und Directoren an die Spitze derselben gestellt wurden, so sah man doch im Kriegsministerium fast gar keinen Wechsel der Beamten. Nur in den letzten Tagen des Jahres kam die zu seiner Zeit gemeldete Pensionirung

des Generals und Remonte-Inspecteurs v. Stein-Kaminski und seine Ersetzung durch den Obersten und Flügel-Adjutanten Grafen v. Brühl vor. Nun aber hören wir, daß eine noch wichtigere Veränderung nahe ist. Der Director des allgemeinen Kriegs-Departements General-Major v. Reyher scheidet dem Vernehmen nach von dieser wichtigen Stellung in der Militärverwaltung aus, um das Commando der durch den Tod des edlen Bärner erlebigen 12. Div. in Reise zu übernehmen. Selten bisherigen Posten soll der als wirkl. Mitglied desselben Ministeriums zur Disposition des Kriegsministers gestellte General v. Peuker erhalten. Der General v. Reyher hat wie bekannt mehrere Jahre hindurch als Chef des Generalstaabes vom 6ten Armeekorps in Breslau gestanden, und General v. Peuker ist ein geborner Schlesier. Derselbe war früher Vorstand der Abtheilung, für die Artillerie-Waffen-Angelegenheiten im Ministerium und ist zu verschiedenen Missionen und importanten Geschäften in dieser Stellung verwendet worden. — In unserm fremden diplomatischen Corps bereiten sich vielfache Veränderungen vor. Erstens wird jetzt auch von Wien aus bestätigt, daß Graf Trautmannsdorf die diplomatische Laufbahn verläßt und eine Hofcharge erhält, und der Fürst Felix Schwarzenberg aus Neapel in Wien erwartet wird, wo ihm die Ernennung zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. preussischen Hofe bestimmt ist. Der kurfürstliche Gesandte Baron v. Dörnberg geht nach Kassel zurück, um einstweilen interimistisch das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen. Die ersten Secretaire bei den Legationen des Kaisers von Rußland und des Königs von Dänemark, der Staatsrath Ritter Fonton und der Geh. Legationsrath Baron Löwenör sind, dem Vernehmen nach, von ihrem Souverains zur Uebernahme erledigter oder in Erledigung kommender Gesandtenstellen aufbehalten. — Morgen findet, wie man erfährt, die letzte Conferenz der hier versammelten Geistlichen und Staatsbeamten statt. — Briefe aus Bromberg melden, daß sich den neuesten Berichten von der polnischen Grenze zufolge das herumstreifende heimatlose Gesindel, welches unter allerlei Gestalten unsere Grenzörter beunruhigte und zu vielfachen Gerüchten Veranlassung gegeben, nun wieder in der Richtung von Lipno und Mawa ins Innere zurückgezogen und sodann nach allen Gegenden zerstreut habe. Die Landesbehörden Polens sollen übrigens überall gute Anstalten getroffen haben, einzufangen was sich an verdächtigen Individuen zeigt. — Der durch eine hiesige Polemik von Berlin nach Nordhausen vertriebene Dr. Sachs, großherzogl. mecklenburgischer Rath, Redacteur der medicinischen Zeitschrift und eines medicinischen Jahrbuches ist vor einigen Tagen in dem gewählten Asyl im rüstigen Lebensalter gestorben. — Ein junger Artillerie-Offizier ist gestern hier beim Durchgehen seines wildgewordenen Pferdes, das mit schrecklicher Gewalt gegen einen Pfeiler des Brandenburger Thores anrannte tödtlich verwundet worden.

△ **Berlin, 23. Januar.** — Es scheint das Gerücht Glauben zu verdienen, daß verschiedene Truppentheile in mobilen Zustand theils schon versetzt sind, theils noch versetzt werden sollen, um nöthigen Falls zur Verstärkung anderer Garnisonen sofort abmarschiren zu können. — Unsere Börsenmänner, besonders die Eisenbahn-Aktienhändler, sind wieder einmal ganz muthlos und gelangen endlich zu der Ueberzeugung, daß das Eisenbahn-Aktiengeschäft noch unbeständiger und deshalb auch gefährlicher, als jedes andere Casardspiel sei. — Die zum hiesigen königl. Schlosse führenden fünf Portale, welche bisher Tag und Nacht für einen freien Durchgang offen standen, will man nun mit eisernen Gittern versehen, die des Nachts geschlossen werden sollen. — Von der jüngst im bairischen Reichsrath vom Fürsten v. Brede gehaltenen kräftigen Rede für allgemeine Glaubens-toleranz, so wie für die Verantwortlichkeit hoher Staatsmänner und der Minister sind hier Alle noch sehr begeistert. Auffallend findet man es, daß unsere Allgem. Preuss. Zeitung bis jetzt davon noch nicht das Mindeste aufgenommen, während fast sämtliche deutsche Zeitungen der verschiedensten politischen und religiösen Farbe darüber ihren Beifall zu erkennen gegeben haben. — Der neue türkische Gesandte am

hiesigen Hofe, Schewket-Effendi, tritt hier in allen vornehmen Gesellschaften wie der erste Gentleman auf und nimmt Herren und Damen durch seinen Geist, so wie durch seine feine Sitten und seinen zierlichen Anzug sehr für sich ein. Er kleidet sich ganz nach der neuesten pariser Mode, nur daß er zur Kopfbedeckung statt des Hutes einen Fez hat. — Der Prinz v. Preußen hat zur Unterstützung für die jüngst abgebrannten Armen in Kroatien, welches Städtchen zu seiner vor mehreren Jahren in der Provinz Posen angekauften Herrschaft gehört, 500 Thaler geschenkt. — Als Theater-Eventement wäre zu melden, daß gestern Abend im Opernhaus Konradin Kreuzer seine melodische Oper „das Nachtlager von Granada“ selbst dirigirte und seine in Schönheit und Jugend prangende 17jährige Tochter darin die Hauptrolle (Gabriela) mit Anmuth und guter Schule sang.

(Weit.) In der Untersuchung, welche wegen des an dem Rentier Reich verübten Mordes schwebt, müssen wir unsern Lesern leider die unerfreuliche Nachricht bringen, daß wenig Hoffnung zur Entdeckung und Ueberführung der Mörder vorhanden ist. Sowohl die Gerichts-, als die Polizeibehörden haben alle möglichen Kraft-Anstrengungen gemacht, auf allen Seiten hat sich Geschick und Eifer zur Verfolgung der vorhandenen geringen Spuren vereint, aber es scheint, als ob auch dieses Verbrechen der Gerechtigkeit Trotz bieten wolle.

(Wes.-Z.) Das Handelsamt befindet sich in einer Krise, die auf das fernere Fortbestehen des Instituts entscheidenden Einfluß ausüben dürfte. Wir hören, daß Hr. v. Rönne um seinen Abschied gebeten hat und daß er ihn wahrscheinlich erhalten wird.

(Köln. Z.) Das Opernhaus ist, wenn die Lind singt, noch immer gedrängt voll, und der Andrang der Eintrittsuchenden furchtbar. Wie sich neulich ein Theaterbeamter gegen einen achtbaren Mann bei der Billetvertheilung benommen (er nannte ihn „Jude und Händler“, drohte auch mit dem Hinauswerfen), das haben wir durch die Zeitungen erfahren, jedoch erst, nachdem das Obercensurgericht für die ganz unschuldige Anzeige die Druckerlaubnis gegeben. Sie sehen daraus, mit welchen Schwierigkeiten die Berliner Privatzeitungen der Censur gegenüber zu kämpfen haben; und dennoch hört man von manchen Seiten fortwährend, die Censur sei gar nicht so beengend. Dürften doch die hiesigen Zeitungen die amtliche Bekanntmachung des königl. sächs. Gesamtministeriums (vom 31. v. M.) wegen Wiederaufhebung des das Biedermann'sche Werk betreffenden Beschlages nicht drucken!

(Nach. Z.) Die zum Theil eingeführte Mündlichkeit in summarischen Kriminalsachen (seit dem 1. Januar 1845, nach der Cabinets-Ordre vom 5. August 1844) hat sich seit dem jährigen Bestehen das ganze hiesige Kriminalgericht, wie versichert wird, zu Freunden erworben. Es sind im Verlaufe des Jahres 550 Kriminalsachen in 96 Sitzungen durch mündliches Schlußverhör und sofort darauf abgefaßtes und publicirtes Erkenntniß abgemacht worden. Es ist freilich ein geringer Fortschritt bis jetzt, aber das ist eben das Schöne, daß dieser kleine Schritt zur Mündlichkeit und Oeffentlichkeit, dieses nothwendige Ziel der Gerichtspflege schon klarer, großartiger und herrlicher erscheinen läßt. Die Mündlichkeit gilt bloß für das Schlußverfahren und nur für summarische Untersuchungen, d. h. solche, deren Strafmaß 50 Thaler oder 4 Wochen Gefängniß nicht überschreiten würde. — In Folge der Meldung, daß 3 Lehrer aus Noth und Sorge wahnsinnig geworden seien, hat das Ministerium des Innern dem Polizeipräsidenten aufgegeben, nähere Erkundigungen einzuziehen und über den speziellen Inhalt dieser Nachricht an daselbe zu referiren. Vielleicht zieht man dann die seit Jahren laut gewordene Noth der Volksschullehrer näher in ernstliche Erwägung und erhöht für den Zweck der Schulreformer-Verbesserung den am niedrigsten gestellten Etat des Kultus-Ministeriums, zumal da man bereits schon den großen Militair-Etat mit dem 1. Januar wieder um eine halbe Million erhöht hat. Man muß bedenken, daß Bildung, Intelligenz und Kennniß des eigenen Vaterlandes den wahren Patriotismus bedingt, mithin die Volksschule mittelbar das beste Vaterlands-verteidigungs-Institut sein würde.

(Brem. Z.) Ueber die protestantische Conferenz vernimmt man die ziemlich einstimmige Nachricht, daß die Verschiedenheit der Ansichten zwischen den Berufenen groß genug sei, um es zu keinem eigentlichen Resultate kommen zu lassen; es wird sogar versichert, daß mehrere der Abgeordneten noch vor dem Schluß der Debatten in ihre Heimath zurückkehren würden.

(D. A. Z.) So viele Gerüchte hier auch und in auswärtigen Zeitungen über die Ergebnisse der protestantischen Conferenz verbreitet werden, so bestimmt scheint es doch zu sein, daß die Resultate derselben, was Preußen betrifft, erst durch die erste General-Synode bekannt werden. — Die Bevollmächtigten der jüdischen Reformgenossenschaft haben endlich, nach vielem Anfragen und Suchen, ein Lokal für die Abhaltung des neuen Gottesdienstes gefunden und sich desselben durch einen Contract auf 5 Jahre versichert. Das neue Bethaus wird am ersten Ocktag eingeweiht werden, und von da ab wird darin an allen jüdischen Festtagen sowie jeden Sonnabend und Sonntag Gottesdienst gehalten werden. — Die Liturgie dazu, welche von einer Commission ausgearbeitet wird, nähert sich ihrer Vollendung und soll so zeitgemäß und mannichfaltig gehalten sein, daß sich nicht, wie es bisher in der Synagoge der Fall gewesen, dieselben Gebetsformeln an den gottesdienstlichen Tagen immer wiederholen werden, sondern es wird in ihnen eine Abwechselung stattfinden, welche von den Bestimmungen des Predigers abhängig gemacht werden wird. Das Bethaus wird 1100 Sitzplätze darbieten, welche nicht, wie bei den Deutschkatholiken, freigegeben, sondern vermietet werden sollen. Nach vielem Nachsuchen soll endlich den Christkatholiken apostolischen Bekenntnisses von dem Oberpräsidenten unserer Provinz, Herrn v. Mebom, ein Rescript zugegangen sein des Inhalts: daß ihnen keine Kirche königl. Patronats zur Abhaltung ihres Gottesdienstes eingeräumt werden könne. Sie können sie nur noch an den Magistrat wenden, welcher, so viel mir bekannt, das Protectorat bloß über Eine Kirche der Stadt, und zwar die Klosterkirche, führt.

Von der Randow, 21. Januar. (Spen. Z.) Vor einigen Tagen ist hier wieder ein sehr trauriger Fall von religiösem Wahnsinn vorgekommen. Ein Knecht von Krugsdorf versiel in Tiefsinn, welcher mit Tobsucht endete. Der Unglückliche wähnt, bis an den Hals im höllischen Feuer zu stecken, er müsse bluten, weil Jesus Christus am Kreuze geblutet habe. In Folge dieses Wahnes hat er sich mit einer Axt am Kopfe verwundet. Die Schwärmer versammelten sich in der Wohnung des Gemüthskranken, verwirrten denselben durch Gesang und Gebet, wo möglich noch mehr, und äußerten: „der Mensch sei nun durch, und niemand könne ins Himmelreich kommen, der nicht werde, wie er.“

Thorn, 17. Jan. (Z. f. P.) In dem nahen Kulm sind vier junge Leute, Schüler des dortigen Gymnasiums, verhaftet und nach Graudenz abgeführt. Auch hier sind gestern wieder zwei Verhaftungen, wiederum aus der arbeitenden Volksklasse, vorgekommen.

Bromberg, 21. Januar. — Das Amtsblatt No. 3 vom 18ten d. M. enthält eine Bekanntmachung, in der es u. a. heißt: Die Liebe und treue Anhänglichkeit für den König, unsern Herrn, und der Geist der Ordnung und Ehrfurcht vor dem Gesetze, der, wie überall beim Militair, auch im diesseitigen Bataillons-Bezirk, unter den Landwehrmännern heimisch ist, hat in neuester Zeit Gelegenheit gehabt, sich auf eine ehrenvolle Weise offenkundig zu betheiligen. Man hat nämlich mehreren Landwehrmännern polnischer Abkunft, unter dem Siegel der Verschwiegenheit, strafbare Anträge gemacht und sie

in diesem Sinne zu verführen gesucht. Doch eben diese Landwehrmänner haben, eingedenk ihrer Pflicht, jenen Anmuthen verräthlich zurückgewiesen und von dem verdächtigen Vorhaben den ihnen vorgelegten Militair- und Civilbehörden Anzeige gemacht. Von den hohen Militairbehörden ist von dieser verdienstvollen Handlung Sr. Majestät dem Könige Bericht erstattet worden, und in Folge dessen die nachgesetzte allerb. Cabinets-Ordre vom 9. Dec. pr. erlassen, durch welche der Garde-Cavallerie 1sten Aufgebots, Peter Barke, der Reservist Martin Dziubek und der Wehrmann 1sten Aufgebots, Wojciech Budnik, mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen und außerdem noch mit einem Geschenk von 1 Fr. d'or allerb. dinst. belohnt worden sind. Den Wehrmännern Franz Budnik, Valentin Popda und Franz Helbal ist gleichfalls ein Gnabengeschenk von 1 Fr. d'or zu Theil geworden. Schneidemühl, 6. Januar 1846. v. N. Major und Commandeur des 3. Bat. (Schneidemühl) 14. Landw.-Regt. Der Anfang der vorgedachten, an den General-Lieutenant v. Wrangel in Stettin gerichteten k. Cabinets-Ordre vom 9. Decr. v. J. lautet: „Ich will den in Ihrer Eingabe vom 4ten d. M. genannten sechs Individuen des 3. Bataillons (Schneidemühl) 14. Landwehr-Regiments, welche durch ihre Anzeige von den strafbaren Unternehmungen im Wehrkreise einen Beweis ihres regen Pflichtgefühls gegeben und der öffentlichen Ordnung einen Dienst geleistet haben, jedem ein, von dem Kriegsministerium anzuweisendes Geschenk von 1 Friedrichsd'or machen“ u. s. w.

Königsberg, 18. Januar, Mittags 12 Uhr. (Danz. Ztg.) Ich komme so eben vom Kneiphöfischen Rathhause, wo der erste Gottesdienst der neuen Gemeinde gehalten werden sollte, nach dessen Beendigung Dr. Zachmann seine Tochter nach dem insagen, das Gemüth ansprechenden, aber die Vernunft nicht beleidigenden, Ritus derselben taufen zu lassen die Absicht hatte. Das eine wie das andere war für heute unmöglich! — Nachdem die Gemeinde im Sitzungssaale des Rathhauses versammelt war — es hatten sich mindestens 300 Personen eingefunden, Männer und Frauen — zeigte der Vorsitzende des Presbyteriums, Dr. Dinter, an, daß der Gottesdienst, auf Befehl des Oberpräsidenten, von Polizei wegen untersagt sei. Es wäre bereits am 15. Abends dieser Behörde die Anzeige von der Bildung der neuen Gemeinde, so wie vom ersten Gottesdienste gemacht worden; da das Presbyterium jedoch bis zum 17ten Mittags noch keine Antwort erhalten hätte, so hätte es, in der Vorannahme, daß der Gottesdienst nicht gehindert werden würde, denselben für heute angesetzt. Erst Nachmittags sei der erwähnte Polizeibefehl nebst Abschrift des Oberpräsidial-Rescriptes eingegangen und nur nach Verpöndung ihres Ehrenwortes für die pünktliche Vollziehung desselben Seltens der Gemeinde, hätten er (Dinter) und Stadtrath Regenborn so viel von Herrn Böttcher erlangt, daß die Versammlung wenigstens behufs Entgegennahme dieser Mittheilungen erlaubt wurde. Da nun der Gottesdienst hauptsächlich darum nicht gestattet werde, weil der Behörde noch kein Glaubensbekenntniß der neuen „Religionsgesellschaft“ eingereicht worden sei, so würde hoffentlich bald jedes Hinderniß beseitigt sein. Darauf sprach Rupp einige Worte, durch welche er die Versammelten zum Beharren und festen Zusammenhalten ermahnte. Nach ihm nahm auf neue Dinter das Wort und setzte auf den folgenden Tag um vier Uhr eine Generalversammlung zur Besprechung der fernern zu ergreifenden Maßregeln an, mit dem ausdrücklichen Bemerkten, daß auch die weiblichen Mitglieder der Gemeinde sich einfinden möchten, um ihre Stimme abzugeben. Er erklärte darauf die Versammlung für aufgelöst und man ging ruhig auseinander. Der Polizeipräsident Lauterbach ist, mit dem abweisenden Urtheil des Criminalsenates in Betreff des Königsberger Taschenbuchs nicht zufrieden, ans Kammergericht in Berlin, welches die kompetente Behörde in Sachen des Hochverraths ist, gegangen, indem er hofft, gründlich nachweisen zu können, daß nicht bloß die Verfasser, sondern auch der Drucker und Verleger des Hochverraths schuldig seien.

Königsberg, 20. Januar. (Königsb. Z.) Die freie evangelische Gemeinde hatte sich gestern in dem Sitzungssaale der Stadtverordneten auf dem Kneiphöfischen Rathhause versammelt, um die Urkunde zu unterschreiben, die in Gegenwart eines Notars vollzogen wurde u. dem k. Consistorium mit dem Gesuch der Anerkennung der Gemeinde überreicht werden soll. Gleichzeitig wurden die Männer gewählt, die zur Besorgung der äußeren und inneren Kirchenangelegenheiten, den Vorstand aus 5 Mitgliedern und das Presbyterium aus 15 Mitgliedern bilden. — Wenn in unserer Provinz Vorfälle der Art stattfinden, daß sie die Gegenwart des Oberpräsidenten, so wie früher schon des Polizeipräsidenten erheischen: so genügen die sich häufig widersprechenden Briefe und Privatnachrichten aus Thorn und aus der Gegend der polnischen Grenze nicht und dürfen ebendeshalb auch nicht durch die Zeitungen verbreitet werden. Es wäre daher wünschenswerth, daß die Behörde selbst das Nähere darüber veröffentlichen möchte, zumal die Allg. Pr. Ztg. bisher darüber wenig zu bringen im Stande war.

(D. D.) Die christliche Corporation der jungen Kaufmannschaft hat es endlich mit Hülfe ihres Richters

bestand, des Justizcommissars Meier, dahin gebracht, daß die Juden von der Theilnahme an der Corporation ausgeschlossen bleiben.

Posen, 17. Januar. (Voss. Z.) Das Projekt für Colonisirung der Juden, hat unter unserer israelitischen Bevölkerung eine freundliche Theilnahme erregt; so haben sich in dem kleinen Städtchen Schwesenz bereits 60 Israeliten an den Posener Rabbiner gewandt, mit der dringenden Bitte, bei der Behörde für sie Landesbesitz auf Erbpacht auszuwirken.

Magdeburg, 8. Januar. Die Königsb. Staats- Kriegs- und Friedens-Zeitung vom 22. Januar theilt Folgendes mit: Die Stg. f. Pr. in No. 76. (30. Dec. 45.) greift mich auf eine Weise an, daß ich weder ein ehlicher Mann noch ein christlicher Prediger wäre, wenn sie Recht hätte. Sie wird mir die Aufnahme einer sehr einfachen Antwort nicht verweigern. Meine Antwort besteht nämlich bloß in der Bitte an diejenigen, welche solches für der Mühe werth halten, daß sie selbst prüfen und dann entscheiden mögen. Zu dem Ende übersende ich an sechs Buchhandlungen in Königsberg (Gräfe u. Unzer, Mangelsdorf, Theile, Wonn und Pfiger, Bornträger, Universitäts-Buchh.) einen Stoß Exemplare von meiner Reformationspredigt, von einem Blatt über meinen Amtseid, und von einer Erklärung meines Kirchenkollegiums. Falls es gefordert werden sollte, so werden die Buchhandlungen leicht mehr von diesen Sachen herbeischaffen. Uhlisch

Diese Erklärung habe ich im Auftrage Uhlischs vor mehreren Tagen an die Redaktion der Zeitung für Pr. gesendet. Da ich jetzt durch Hrn. Dalkowski erfahre, daß die Redaktion sie nicht aufnimmt, bin ich genöthigt, die Erklärung in dieser Zeitung abdrucken zu lassen.

Königsberg, 21. Januar. J. Rupp.
Aus der Grafschaft Mark, 16. Jan. (Els. Z.) Gestern traten in der Gemeinde Halber zwei in gemischter Ehe lebende Frauen, feierlichst von der römisch-katholischen zur protestantischen Kirche über. Dieser Uebertritt wurde weder durch die betreffenden Ehegatten noch durch irgend einen andern Einfluß von evangelischer Seite herbeigeführt, sondern war das Werk des höchst ultramontanen Priesters zu R... Derselbe hatte im Beichtstuhl den quäht. Sattinnen und Müttern mit grellen Farben den schrecklichen und qualvollen Zustand ihrer Lieben und Theuren nach dem Tode geschildert, wenn dieselben nicht in den Schoß der allerniedrigsten katholischen Kirche zurückgeführt würden. Als nun die guten Beichtkinder diese Verdammiß gern aus der heil. Schrift von ihrem Seelsorger bewiesen haben wollten, verweigerte ihnen der Priester die Absolution. Nach ruhiger Ueberlegung und allseitiger Prüfung faßten sie endlich den Entschluß unter der Führung des evangel. Pfarrers von dem jenseitigen Ufer zu dem diesseitigen überzufließen.

Erer, 19. Januar. (R. Z.) In dem Wirtshaus, welches am vorigen Sonntage von der Polizei wegen angeblicher verbotener Volksversammlungen — geräumt worden, hatten sich am gestrigen Abend einige Gäste eingefunden, welche ihren Sonntagswein dort trinken wollten. Die Concession war dem Wirtshaus nicht entzogen, eine Schließung der Wirthschaft nicht verordnet worden. Es hatten die wenigsten der Gäste den früheren „Volksversammlungen“ beigewohnt, einige waren Fremde. Dennoch glaubte die Polizei einschreiten zu müssen; sie erschien während des Abends zu wiederholten Malen und jagte jedesmal, was sich an Gästen gerade vorfand, fort. Der Polizei-Commissar nannte dieses Verfahren, auf Befragen nach dem Rechtsgrund dessen, nothwendige polizeiliche Vorsichtsmaßregeln.

Münster, 18. Januar. (Röm. Z.) Die gegen Friedr. Steinmann, wegen Veröffentlichung eines gegen die österreichische Regierung gerichteten Artikels, erkannte achtmonatliche Freiheitsstrafe ist von des Königs Majestät auf vier Monate herabgesetzt worden.

Elberfeld, 20. Januar. — Unsere Zeitung bestätigt in einem Briefe aus Breslau die seit mehreren Tagen bekannte Nachricht, daß der Fabrikant Schöffel von der Anklage auf Hochverrath vollständig freigesprochen worden ist.

Deutschland.

Dresden, 19. Januar. (Fortsetzung des Berichts der vierten Deputation, „die Erhaltung deutscher Nationalität in den Herzogthümern Schleswig-Holstein und Lauenburg“ betreffend). In Folge eines zur Beilegung von Irrungen wegen der Belehnung Schleswigs zu Odense im Jahre 1579 — 80 abgeschlossenen Vergleichs wurde festgesetzt, daß „die Herzoge von Holstein, so viel deren jetziger Zeit leben, oder künftig sein werden, auch deren Nachkommen mit dem Fürstenthum Schleswig, als einem altväterlichen und vom Reiche Dänemark herührenden anererbten Fehnenlehen, sollten belehnt werden.“ Später hörte das Wahlerecht auf und trat die Erbfolge nach dem Erstgeburtsrecht ein. Für die königl. Linie der Herzoge wurde dieselbe durch das Primogeniturgesetz von 1650 geregelt. Durch den Roeskilders Frieden von 1658 wurde der Lehnverband zwischen Schleswig und Dänemark aufgelöst und Schleswig zu einem selbstständigen souverainen Herzogthume erklärt. Hiernach herrscht noch jetzt in beiden Herzogthümern das oldenburgische Haus. Die dänische Revolution und die daraus hervorgegangene veränderte Erbfolgeordnung, so wie das sogenannte Königsgesetz (lex regia) vom Jahre 1660 berührte die Herzogthümer gar nicht. Es würde daher auch in dem Falle, daß die jetzt regierende königl. Linie aussterben sollte, Schleswig-Holstein an die nächstberechtigten Agnaten des oldenburgischen Hauses fallen, während Dänemark mit dem Herzogthum Lauenburg nach dem dänischen Königsgesetz auf die Cognaten vererbt würde. Das Königsgesetz hatte auch auf Schleswig-Holstein keinen Einfluß, und es hat nie den wohlverordneten vertragmäßigen Rechten desselben Eintrag thun können, da es nie auf seine ständischen Rechte verzichtete und von ihm auch kein Beitritt zu der lex regia verlangt wurde. Vielmehr blieb die alte ständische Verfassung stets in Wirksamkeit, und obgleich die staatsrechtliche Selbstständigkeit der Herzogthümer von den königl. Herzogen immer mit ungünstigen Augen angesehen wurde und die herzogliche Würde immer mehr hinter dem Glanze der Königskrone zurücktrat, so widerfuhr doch bis zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts dem deutschen Elemente keine Beeinträchtigung und es blieben die Herzogthümer in legislativer, administrativer und commercialer Hinsicht von Dänemark getrennt. Noch in einer königl. Resolution vom 9. Septbr. wurde die Allerhöchste Zusicherung ertheilt, daß, unangesehen der erneuerten Verbindung Holsteins mit den übrigen deutschen Staaten, der nexus socialis der beiden Herzogthümer ungeändert fort dauern solle, und noch in dem darauf folgenden Jahre (1816) erhielten bei der Krönung König Friedrichs VI. die Privilegien für Prälaten und Ritterschaft in üblicher Weise die Bestätigung. Obgleich das Herzogthum Schleswig-Holstein seine eignen Grundgesetze und seine Landesverfassung fortwährend beibehalten hat, trägt man doch auf Incorporation dieser deutschen Lande mit Dänemark an. Hierzu wird in Bezug auf Schleswig der Friedensschluß von 1720 und der darauf folgende Huldigungs Eid, in Hinsicht auf Holstein das nach Auflösung des deutschen Reichs erlassene Patent vom 9. Septbr. 1806 als Norm gebend angeführt. Beide Thatfachen sind aber nicht geeignet, daraus die Einverleibung der Herzogthümer mit Dänemark folgern zu können. In Folge des großen nordischen Kriegs hatte allerdings Dänemark die verschiedenen Theile der Herzogthümer, die geistlichen Stifter, den sonderburgischen, habersleben und holstein-gottorpischen Antheil an sich zu bringen gewußt, und es war Schleswig am 6. September 1721 gezwungen, dem König von Dänemark zu huldigen, dagegen Holstein dem Herzog Karl Friedrich verblieb. Als Dänemark auch diesen Theil erwarb, wurde Schleswig-Holstein vereinigt. Der König von Dänemark befaß jedoch diese Herzogthümer lediglich als Herzog derselben, und es blieb stets noch das königliche Erbgesetz oder die 1650 gegebene Successions- oder Primogeniturordnung für den von der königlichen Linie besessenen Antheil an Schleswig in Kraft, denn es wurde nur die gewöhnliche Erbhabung für den Königsherrn und seine Nachfolger verlangt, so daß diese Änderungen das ursprüngliche und rechtliche Verhältnis dieser Länder nicht umgestalteten. Das Patent vom 9. Septbr. 1806 erklärte keineswegs Holstein für einen integrierenden ungetheilten Theil Dänemarks, hielt vielmehr die Selbstständigkeit des Herzogthums aufrecht. Der Beitritt des Königs von Dänemark zum deutschen Bund als Herzog von Holstein und Lauenburg beweist dies noch mehr, denn nach den ausdrücklichen Worten Art. 1 und 2 der Wiener Schlußacte ist der deutsche Bund ein völkerrichterlicher Verein der deutschen souverainen Fürsten und freien Städte, eine Gemeinschaft selbstständiger unabhängiger deutscher Staaten. Hält man die Bestimmung der Wiener Schlußacte fest, so konnte der König von Dänemark nicht als solcher, sondern nur in der Eigenschaft als Herzog von Holstein und Lauenburg dem deutschen Bunde beitreten. Es waltet hier dasselbe Verhältnis ob, in welchem der König von England als König von Hannover dem deutschen Bunde beitrug. Ungeachtet dieser klaren

Rechte der Herzogthümer deuten die untrüglichen Zeichen offenbar darauf hin, daß man von dänischer Seite darauf umgeht, die Herzogthümer Schleswig-Holstein samt dem Herzogthume Lauenburg der dänischen Monarchie, dem eigentlichen Dänemark einzuverleiben, so daß es ein einziges unzertrennliches Reich werde. Dies beweisen die Verhandlungen und Antzeile in der viborger und roeskilder Ständeverammlung, bei welchen der landesherrliche Commissar Staatsminister von Dersleb nicht nur sich damit einverstanden erklärte, sondern auch bemerkte, daß der König die Wünsche und Ansichten der Ständeverammlung unzweifelhaft gern entgegennehmen werde. Wer hiermit die Bestrebungen der Dänen in den Herzogthümern, das deutsche Element nach und nach zu unterdrücken und Alles zu dänisieren, in Verbindung setzt, wird bald einsehen, daß der Antrag der roeskilder Ständeverammlung der Vorbote eines zu erwartenden Staatsstreifs ist. Und wäre es auch wirklich nicht der Fall, käme die Annahme auch nur aus den Köpfen einer Partei, so ist es eine große Beleidigung des deutschen Nationalgefühls, daß in einer fremden Ständeverammlung über die Einverleibung eines deutschen Staats in einen fremden berathen wird, und schon aus diesem Gesichtspunkte ist es dringend nothwendig, die Stimmen der deutschen constitutionellen Ständeverfassungen gegen die Vorgänge zu erheben, damit die deutschen Regierungen und durch sie der deutsche Bund aufgefordert werden, die Integrität und Selbstständigkeit der deutschen Staaten gegen die Eingriffe fremder Regierungen zu wahren. Können die Deutschen in Bezug auf Schleswig, welches seit Jahrhunderten von Deutschland getrennt ist und nur wegen des engen Zusammenhangs, in dem es zu Holstein steht, nur Wünsche haben, so haben sie auf Holstein und Lauenburg ein Recht, welches durch die deutschen Bundesgesetze gesichert ist. Daß die Bevölkerung Schleswigs zur Vereinigung mit Holstein und eben dadurch mit Deutschland hinstrebt, liegt in der Volksthumlichkeit, welche in den Herzen der Völker in unsern Tagen neu erwacht und die gleichen Stimmen zur Einheit in großen mächtigen Staaten zusammenführt. Sie wird gewiß von keinem Deutschen zurückgewiesen werden, da für ein deutsch gesinntes Volk eine große Beruhigung, in der Zukunft ganz zu Deutschland gehören zu können, liegt. Deutschland ist in seinem Ansehen gegen das Ausland und seiner Nationalität tief gekränkt, wenn fremde Mächte ohne Widerstand damit umgehen dürfen, einzelne Provinzen des Gesamt Vaterlandes loszureißen und im Angesichte von ganz Deutschland darüber zu verathen. Schon oft war das deutsche Land der Schauplatz blutiger Kriege auf Kosten des Wohlstandes deutscher Bürger und nur mit dem Blute deutscher Männer ist erst in dem letzten Kriege das nördliche linke Rheinufer zu Deutschland zurückgebracht worden. Noch vor fünfzehn Jahren wurde eine deutsche Provinz von Deutschland ohne Achtung seiner Rechte losgerissen und den Wandalen nur durch einen Vergleich, dessen Beurtheilung nicht hieher gehört, abgeholfen. Daß ein solches Ereigniß sich nicht wiederhole, vielmehr bei Zeiten dagegen vorgeesehen werde, ist der Wunsch jedes Vaterlandsfreundes. (Schluß folgt.)

Dresden, 20. Januar. (D. A. Z.) Bei der ersten Kammer ist am 7. Januar der Bericht der außerordentlichen Deputation, auf das Decret vom 14. September 1845, „die Reform der evangelisch-lutherischen Kirchenverfassung“ betreffend, eingegangen. Es heißt darin u. A.: Fast man Das, wonach die meisten der erwähnten Petitionen, zusammengenummen, stehen, wenn auch nicht jede einzelne derselben den vollen Umfang aller Wünsche bezeichnet und ausdrückt, zusammen, so ist leicht zu erkennen, daß in ihnen nicht bloß von der äußeren Form einer der Kirche zu gebenden Verfassung, sondern auch von dem geistigen Bande die Rede ist, welches die ganze Kirche vereinigt, und daß die Nothwendigkeit einer Aenderung, oder wenigstens festeren Bestimmung, auch in dieser Beziehung als vorhanden angedeutet wird. Und zwar soll in ersterer Beziehung nicht nur die einzelne Kirchengemeinde freier und unabhängiger gestellt, ihr eine größere Theilnahme an kirchlichen Angelegenheiten zugewendet, ihr eine Vertretung gegen die oberste kirchliche Behörde gewährt werden, sondern es soll auch die ganze Kirche in allen ihren unteren, mittleren und oberen Gliedern die völlige Freiheit erhalten, ihre Angelegenheiten allein und unabhängig und nur unter dem obersten Aufsichts- oder weltlichen Oberhoheitsrechte des Staats zu leiten und zu ordnen; es soll der ganze Bau der äußeren Verfassung der Kirche von unten bis oben der Kirche selbst überlassen, die oberste Behörde durch freie Wahl der Gemeinden beglaubigt sein, mithin die Kirchengemeinde mit allen Gliedern nicht bloß gegen die oberste Behörde, sondern auch in denselben vollständig vertreten sein. Wie aber die Theilnahme aller an den Rechten der Kirchengemeinschaft gleich, und nur in der Stufenfolge von den Wählern zu den Gewählten verschieden, d. h. entweder näher oder entfernter, mittelbarer oder unmittelbarer sein soll, so soll sich jene Theilnahme auch nicht bloß auf die äußeren oder materiellen, sondern auch auf die inneren oder geistigen, und wieder nicht bloß auf die liturgischen, sondern auch sogar auf die dogmatischen Angelegenheiten der Kirche beziehen. In letzterer Beziehung aber ist nicht bloß die Rede von dem Beistehen der von der Kirche angenommenen

Symbole, von ihrem Widerspruche mit dem Bildungsgrade der Zeit und ihren Ueberzeugungen, sondern auch folgerichtig von der Nothwendigkeit, diese Symbole mit jener Ueberzeugung wieder in Einklang zu bringen und wie natürlich mit dem Fortschreiten der zukünftigen Bildung, auch mit jener Fort- und Umbildung der Symbole ohne Stillstand fortzuführen. Man darf also wohl sagen, daß die erwähnten Petitionen nach dem ausgebreitetsten Ziele streben, welches das Ideal einer nicht schon bestehenden, sondern einer erst zu bildenden Kirche dem menschlichen Geiste nur immer vorhalten kann.“ — Am Schlusse des Berichts stellt die Deputation folgende Anträge: Die Kammer wolle sich dahin erklären: a) daß sie damit, daß Reformen der in bestehenden evangel.-lutherischen Kirchenverfassung wünschenswerth seien, einverstanden sei; b) daß sie aber eben so wie die hohe Staatsregierung dabei voraussetze, daß durch eine solche Reform das einheitliche Bestehen der evangelisch-lutherischen Kirche nicht gefährdet und dabei namentlich nicht vorgenommen werde, wodurch die Glaubenslehren, zu welchen die Kirche sich bekennt, in Frage gestellt werden könnten; c) daß sie darüber, ob insbesondere eine Presbyterial- und Synodalverfassung einzuführen sei, sich eines Gutachtens gänzlich enthalte, um damit der Ständeversammlung, welcher ein diesfälliger Gesetzentwurf vorgelegt werden wird, in keiner Weise vorzugreifen; d) daß sie es aber vor Allem als nöthig und als die erste erforderliche Maßregel ansehe, daß eine Trennung der evangelisch-lutherischen Kirche vom Staate als Grundfag anerkannt und dem zufolge für sie eine oberste collegialische Behörde, ein Oberconsistorium oder Kirchenrath, gebildet werde, welcher die eigentliche Kirchengewalt — die Befugniß, die innern Angelegenheiten der Kirche zu ordnen und zu leiten — nach §. 57 der Verfassungsurkunde insoweit zu übertragen sei, als solches mit Rücksicht auf die Rechte des Staates und die Vorschriften der Verfassungsurkunde geschehen könne, daß sie daher die hohe Staatsregierung bitte, einen diesfälligen Gesetzentwurf der Ständeversammlung vorzulegen.

Dresden, 20. Januar. (D. A. Z.) Bei der II. Kammer ist am 18. Dec. der Bericht der vierten Deputation über mehr, die Verleumdung des Militärs auf die Verfassung“ beantragende Petitionen eingegangen.

Leipzig. Die hiesige Zeitung vom 23. Januar enthält folgende Erklärung: „Wenn in der Schrift: „Unsere Gegenwart und Zukunft,“ herausgegeben von Karl Biedermann, S. 304 gesagt wird, daß in Folge des am Landtag 1842/43 bei der Adresse von den Herren Staatsministern v. Kömmerig und v. Beschau gegen mich beobachteten Verfahrens mein Dienstauftritt stattgefunden habe, so erhebt sich diese Angabe insofern eine Berichtigung, als ich mich wegen der meinen Abgang von Dresden bestimmenden Gründe, lediglich auf Dasjenige zu beziehen und zu beschränken habe, was hierüber in diesen Blättern (No. 158, 1843) von mir selbst erklärt worden ist. Altenburg, am 12. Januar 1846. v. Lindenau.“

München, 17. Januar. (A. Z.) Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe. 4te Sitzung. Schluß. Den weitem Gegenstand der Berathung bildete das Gutachten des Ausschusses für die innere Verwaltung über die von dem Fürsten von Brede gemachte Anzeige, daß in dem am Theresientage abgehaltenen Te Deum laudamus im Vesikel saluum fac Regem etc. der Name der Königin mit Stillschweigen umgangen, jener des Diözesan-Bischofs aber unmittelbar dem Namen des Monarchen angereiht werde. Dem Antrage des Fürsten zufolge sollte der König ehrfurchtsvoll gebeten werden, die gemessensten Weisungen an die Diözesan-Bischöfe sowohl, wie an die königlichen Stellen und Behörden ergehen zu lassen, um eintretenden Falls gegen die Urheber solcher Ueberschreitte einzuschreiten. Nach Ansicht des Ausschusses wären hier vom Antragsteller zwei Momente beanstandet: eine Auslassung und eine Hinzufügung. Der Würdigung derselben eine Uebersicht der bestehenden Gesetze und Verordnungen bezüglich auf das allegirte und andere Kirchengebete voraussend, suchte derselbe auf den Grund bestehender Verordnungen nachzuweisen, daß das Nennen des Namens der Königin in dem Vesikel „saluum fac regem“ bereits vom König Maximilian abgelehnt sei, indem die treffende Verordnung ausdrücklich die Worte „saluum fac regem nostrum, etc.“ vorzeichnet. Auch sei mittelst dieses Vesikels Erwähnung der regierenden Frau, auch zur Zeit des deutschen Reichs, im weiten Umfange der Länder deutscher Zunge weder geschehen, noch finde solche heute in Oesterreich, Frankreich oder andern katholischen Ländern statt. Anknüpfend das zweite Moment, das Einführen des bischöflichen Namens in dem erwähnten Vesikel, so wäre nach dem einzigen dem Abte beigelegten schriftlichen Dokumente der ganze Vorfall einem Versähen beizumessen, welches nach des Referenten Dafürhalten auch präsumirt werden müsse, da sich durchaus nicht absehen lasse, wie ein Land-Dekan ein derartiges Gebet angeordnet, noch weniger, wie ein Ordinariat dasselbe wesentlich auch nur konnirt haben könnte. Allerdings sei richtig, daß Kollektengebete für König und Bischof im Kanon der Messe üblich wären; in Oesterreich sei sogar im Vesikel saluum fac etc. das Mitwähnen des Bischofs vor dem

Kaiser nicht nur gebräuchlich, sondern durch eigene Verordnung des Kaisers Joseph II. förmlich geboten. Allein das Ritual der bayerischen Diöcese kenne eine solche Vermengung nicht, und es sei gewiß nicht zu bezweifeln, daß heutzutage, wo das Streben nach Gleichförmigkeit von Seite der katholischen Hierarchie eine so namhafte Ausprägung gewonnen hat, eine eigenmächtige Abänderung solcher Ritualbestimmungen angeordnet werde. Es möchte demnach auch die zweite Beanstandung sich als erledigt darstellen. Wünschenswerth bliebe es übrigens, wenn die weltlichen Behörden in Fällen, welche wie der erwähnte, unter den Begriff von Gegenständen gemischter Natur fallen, etwa auftauchende Mißstände beachtet und treffendenfalls in angemessene Anregung brächten. Nach eröffneter Diskussion nahm ein Reichsrath das Wort, um den Antrag des Fürsten v. Brede insbesondere vom dogmatischen Standpunkte aus zu widerlegen. Was die Angabe betreffe, daß der Name des Bischofs von Eichstätt nach dem des Königs im feierlichen Vesikel erwähnt worden sei, so habe der Pfarrer sein Versähen selbst eingestanden. Zur Entschuldigung sei es aber durch vorgelegte Dokumente nachgewiesen, daß das Eichstädter Ordinariat Vergleichen weder angeregt noch angeordnet habe. In Erwiderung dieser Aeußerungen bemerkte der Hr. Fürst v. Brede, daß ihn nicht der so eben besprochene Vorgang allein bewogen habe, den Antrag zu stellen. Es handle sich um Etwas viel Höheres. Es wären nicht nur von Ordinariaten Circulare ergangen, in welchen für Protestanten zu beten geradezu verboten sei, sondern es lägen sogar Briefe des Papstes darüber vor. Er wolle nur an jenen erinnern, welcher an ein Mitglied des Episcopats in Folge der für die verstorbene Königin Karoline von Bayern angeordneten Trauergottesdienste ergangen sei, sowie an ein späteres Schreiben Sr. Heiligkeit an den Abt von Scheyern. Dieses wären Thatsachen, welche allerdings die Meinung im Publikum hervorgerufen, daß besondere Bestimmungen über diesen Gegenstand von oben herab gegeben seien, Thatsachen, welche bekanntlich traurige Nachwehen schon zur Folge gehabt. Nachdem von einem Reichsrathe entgegnet worden, wie tief ihn die Fassung des Antrages, bei der Ehrfurcht, welche nicht nur er selbst, sondern überhaupt die Deutschen seit jeher dem Priesterstande gezollt, geschmerzt habe, nachdem derselbe zugleich auch die laut gewordene Besorgniß, daß nicht allein der konkrete Fall, sondern im Allgemeinen die nicht zu verkennende konfessionelle Animosität wohl glauben lassen könnte, daß die katholische Kirche für akatholische Christen zu beten für unpassend halte, durch Aeußerung eigener innerster Ueberzeugung, so wie durch Citation der Worte des Apostels Paulus widerlegt hatte, wurde von einem Reichsrathe die Frage aufgeworfen, warum in den zu verschiedenen Zeiten in Bayern erschienenen Gebetbüchern das Nennen des Landesfürsten im Kanon der Messe so verschiedenartig behandelt worden? Bei genauerer Umsicht in der Literatur der Gebetbücher glaube derselbe drei Stadien annehmen zu können. Im ersten komme der Monarch im Kanon der Messe nominell vor, im zweiten werde die namentliche Anführung Sr. Majestät des Königs vermißt, im neuesten sei der Landesfürst überhaupt gar nicht mehr erwähnt, und doch seien alle diese verschiedenen Gebetbücher von den betreffenden Ordinariaten approbirt. Warum nun dieser Unterschied in Bayern, während in österreichischen, in sächsischen, gleichfalls approbirt Gebetbüchern für den Landesfürsten nominell gebetet werde? Zur Aufklärung dieser Verschiedenartigkeit bemerkte ein Reichsrath, daß zwischen offiziellen und nicht offiziellen Gebetbüchern Distinquit werden müsse. Offiziell sei nur das Missale Romanum, in welchem allein der ächte Kanon enthalten, und worin nur der Name des Papstes und des Diözesanbischops aus dem sehr natürlichen Grunde enthalten sei, weil der Kanon in derselben Stelle nur von der Kirche spricht. Dieses Missale zu ändern, sei kein Bischof ermächtigt, er wäre sogar für das Gleichlauten jedes Abdruckes desselben bei schweren Strafen haftend. Variationen in den Gebetbüchern aber wären nirgends verboten, um so weniger, als sie, zum Privatgebrauche bestimmt, weder die Normen des öffentlichen Kultus bedingen, noch dessen Einheit bedingen. Nachdem die Diskussion über diesen Gegenstand durch eine Aeußerung des Ausschussesreferenten, daß es einen Fall gebe, in welchem durch die bestehenden Verordnungen der katholische Alerus angehalten sei, auch für akatholische Frauen des königlichen Hauses, nämlich bei deren nahender Entbindung, zu beten, und daß ihm zugekommen, wie zu jeder Zeit das Gebet wirklich in allen katholischen Kirchen so gesprochen worden, wie es vorgeschrieben war, erschöpft worden, beschloß die Kammer, dem Antrage des Fürsten von Brede ihre Zustimmung zu versagen. Den Schluß dieser Sitzung machte ein Referat des sechsten Ausschusses über den Antrag des Fürsten von Brede, die Dienstiegel der katholischen Pfarre betriebe, welcher ungeachtet des von einem Reichsrathe erhobenen Zweifels über die Kompetenz der Stände in diesem, von ihm als Hoheitsrecht angesehenen Gegenstande, durch Stimmenmehrheit an den Ausschuss für die innere Verwaltung zur näheren Prüfung und Würdigung verwiesen wurde.

(N. Sp. Z.) Die „jüdischen Bürger der Pfalz“ haben ein Gesuch an die Kammer der Abgeordneten ge-

richtet, um die Aufhebung der wider sie bestehenden, tief verletzenden privatrechtlichen Beschränkungen zu erwirken, namentlich des bekannten napoleonischen Decrets vom 17. März 1808.

Stuttgart, 18. Januar. — Es ist folgendes letztes Bulletin ausgegeben worden: Obgleich bei Sr. Maj. dem König der Husten noch nicht gänzlich beseitigt ist, so haben doch auch in den letzten zwei Tagen Se. Majestät in den Kräfte so glückliche Fortschritte gemacht, daß die beginnende Genesung hierdurch außer Zweifel gesetzt ist. Se. Majestät haben angefangen, in den Mittagstunden das Bett auf kurze Zeit zu verlassen.

(Fr. Z.) Folgender Erlaß ist der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde durch die königl. Stadt-Direction zugegangen: „Das königl. Ministerium des Kirchen- und Schulwesens hat die Bitte der beiden den katholischen Dissidenten angehörigen Familienväter Louis Wölsfel und Joseph Peidel dahier um Erlaubniß, daß ihren im Alter der Confirmation stehenden Kindern der vorbereitende Religions-Unterricht durch den Pfarrer Würmle erteilt werden dürfe, dem evangelischen Consistorium zur Entscheidung übergeben. Die königl. Stadt-Direction hat hierauf den Vorkstellern zu eröffnen, daß das evangelische Consistorium gegen die Ertheilung des besagten Religions-Unterrichts durch den Pfarrer Würmle nichts zu erinnern habe. Stuttgart, den 13. Januar 1846.“ Sodann beginnt schon nächsten Montag der Religions-Unterricht der Confirmanten und es kann consequenterweise auch die Erlaubniß, den übrigen Kindern der Gemeinder Angehörigen den Religions-Unterricht zu erteilen, nicht mehr lange ausbleiben. — Der auf Anregung der bischöflichen Curie vom hiesigen römischen Stadtpfarrer Ritz gegen den deutsch-kathol. Pfarrer Würmle anhängig gemachte Criminalproceß wegen seiner Abschiedsrede an Ronge ist dahin abgeurtheilt worden, daß gar kein Grund zu einer Untersuchung vorhanden sei. Dom-Dekan von Taumann wollte zwar als Bisthums-Verweser den hiesigen Criminalrichter Decker, dessen Familie dem Deutsch-Katholicismus angehört und der selbst solche Gesinnungen hege, als partiell gesinnt, recusiren und trug beim königl. Gerichtshof zu Esslingen auf Bestellung eines anderen Untersuchungsrichters an, allein auch der Gerichtshof erkannte, daß überhaupt gar kein Grund zu einer Untersuchung vorliege, und somit bleibt die Sache abgethan. — Von Joh. Ronge ist ein Schreiben hier eingegangen, worin derselbe die hiesige Gemeinde einladet, in Gemeinschaft mit den übrigen die sübwesende Kirchenprovinz bildenden Gemeinden einen Abgeordneten zu wählen und als Mitglied des Gesammt-Vorstandes der Deutsch-Katholiken nach Breslau zu entsenden, wo demnächst Vorberathungen zu Vorarbeiten für das nächste Concil abgehalten werden sollen.

Aus dem Herzogthum Nassau, 19. Januar. (Fr. Z.) Im Verlaufe der letzten Woche fragte eine der deutsch-katholischen Gemeinde zu Idstein angehörige Familie bei dem dortigen römisch-katholischen Drogisten an: ob er eine Kindtaufe nach deutschem Ritual und auf das deutsche Bekenntniß verrichten wolle? In diesem Falle sei er darum gebeten. Er erklärte in ruhiger Weise: daß er weder diesem Verlangen entsprechen noch auch je ein Kind nach römisch-katholischen Gebräuchen taufen werde, wenn dessen Erziehung in der letztgenannten Confession nicht bestimmt vorausgesetzt sei. Hierauf hielt der deutsch-katholische Geistliche von Wiesbaden, Reilmann, die Taufe.

Hanau, 18. Januar. (Fr. Z.) Heute Morgen hielt die hiesige kathol. Gemeinde deutschen Bekenntnisses einen Hausgottesdienst in der Wohnung eines ihrer Vorsteher, bei welchem ein anderer derselben einen religiösen Vortrag hielt. Unmittelbar nach Beendigung des Gottesdienstes und der Entfernung der Gemeinde erschien das Polizeipersonal im Hause mit der Frage: ob der Prediger Reilmann den Gottesdienst abgehalten habe? Auf die Antwort: daß nur eine Hausandacht ohne öffentlichen geseiert worden sei, erklärte die Polizei auch dieselbe für verboten, worauf jedoch die deutschen Katholiken sich auf §. 30 der Verfassung beriefen und den Entschluß aussprachen, ihr beinträchtigtes Recht auf dem Wege des Gesetzes zu sichern.

Frankfurt a. M., 20. Januar. (D. A. Z.) In unserer Nachbarstadt Offenbach geben sich Neizungen kund, nach welchen zu urtheilen auch im Kreise der dortigen protestantischen Gemeinde eine allgemeine evangelischen Kirche sich zu bilden und nach einer Aeußerung und Bethätigung ihrer Wünsche zu verlangen scheint. Vorgestern hatte dort eine Zusammenkunft von Protestanten statt, welche den lichtfreundlichen Tendenzen zugehen sind, die gegenwärtig im Norden Deutschlands nach Geltendmachung und Verwirklichung ringen. Wie man vernimmt, war der Zweck dieser Zusammenkunft eine vorläufige Verabredung hinsichtlich derjenigen Punkte, welche als unumgänglich zu erachten seien, um einen für wünschenswerth gehaltenen Zustand im Inneren der protestantischen Kirche herbeizuführen. Es sollen bereits über 100 Personen durch ihre Unterschriften ihren Beitritt zu dieser gemeinschaftlichen Bestrebung ausgesprochen haben.

Erste Beilage zu № 21 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Montag den 26. Januar 1846.

Röthen, 20. Januar. (D. A. Z.) Endlich scheint man darauf bedacht zu sein, unserer Geldverlegenheit ein Ende zu machen. Der Minister R. aus W. hält sich seit drei Tagen bei dem Herzog auf dessen Jagdschloß in Kosiaw auf. Der Gegenstand der täglichen Verhandlungen ist unsere pecuniäre Krise. Als seine Assistenten hat der Herzog einen seiner Kammerräthe und seinen Rathgeber, den Geheimrath P. aus H., zu sich beschieden, weil ein bekannter hiesiger Staatsbeamter wegen seiner in das Publikum gebrachten „Beurtheilung bei der gegenwärtigen Geldkrise“ zur Zeit noch in Ungnade ist.

Hamburg, 17. Jan. (Köln. Z.) Bei dem Interesse, welches die gegenwärtig in Berlin versammelte evangelische Kirchen-Conferenz auf sich zieht, wird man sich an einigen Orten gewundert haben, daß die freien Städte keinen Antheil daran nehmen. Es war uns daher nicht wenig daran gelegen, die Gründe dieser Nichtbetheiligung einigermaßen kennen zu lernen, die um so gehaltvoller sein mußten, als man dem Protestantismus, wenigstens in den drei nördlichen freien Städten, mit Eifer zugethan ist. Auf die erfolgte Einladung des Ober-Consistorialrathes Smetlage soll Hamburg erwidert haben, daß seine politische zu sehr mit der kirchlichen Verfassung verwebt sei, um an obiger Conferenz Theil nehmen zu können. Bremen dagegen soll erwidert haben, daß es das Gewünschte bereits besitze, und Lübeck wolle sich nach Umständen den Beschlüssen fügen. Frankfurt führte an, daß es bei den jetzigen religiösen Wirren und seiner katholischen Bevölkerung sich nicht noch mehr Unruhe auf den Hals laden wolle. Die Hamburger Geistlichkeit ist sehr entsetzt gewesen, daß Herr Smetlage in geistlichen Angelegenheiten nicht an den Senior des Ministerii, sondern an den Syndicus Kaufmann gewiesen wurde. In Betreff Dänemarks wird gesagt, daß es sich anfänglich geweigert habe der Conferenz beizutreten; es hat aber in Folge reiflicher Erwägung dem Ober-Consistorialrathes Herzbrun in Glückstadt den Auftrag ertheilt, nach Berlin zu eilen, welcher auch gleich nach Erhalt der Depesche dahin abgereist ist.

Hamburg, 19. Januar. (Brem. Z.) Man spricht bekanntlich von einer neuen Anleihe von 4 Mill. zur Berlin-Hamburger Eisenbahn; ein Theil der Anleihe ist zur Legung der doppelten Schienen bestimmt; natürlich werden Prioritätsactien creirt; übrigens wird die Anleihe nicht so leicht zu Stande kommen.

Deßterreich.

Von der Donau, 17. Januar. (M. Z.) Nachrichten aus Frohsdorf zufolge soll der Herzog von Bordeaux sich vorläufig ganz von der französischen Legationspartei losgesagt und die seitherige Verbindung mit deren Comité abgebrochen haben. Man schreibt diesen dem derzeitigen Sachstande in Frankreich entsprechenden Entschluß, der dem Herzog beträchtliche, bisher zwecklos an die Partei vergebene Summen erspart, den Rathschlägen des Fürsten Metternich zu, nicht weniger der unterstützenden Einwirkung der in der Schule des Unglücks gebildeten Herzogin von Angoulême. Indem der Herzog von Bordeaux den obigen Entschluß gefaßt hat, soll derselbe doch keineswegs damit die Absicht verbinden, seine Ansprüche auf den französischen Thron aufzugeben, sondern nur zu deren Geltendmachung den Eintritt eines denselben günstigen Zeitpunktes abwarten zu wollen.

Von der ungarischen Grenze, 17. Januar. (M. Z.) Zuverlässigem Vernehmen nach werden in Betreff der ungarischen Verhältnisse mehrere wichtige und durchgreifende Reformen vorbereitet. Worin dieselben bestehen werden, ist zunächst noch unklar; oder vielmehr Staatsgeheimniß; ausgemacht aber ist, daß jene Ansicht, welche die Umgestaltung der ungarischen Zustände als unvermeidliche Nothwendigkeit betrachtet, in den höchsten Kreisen der Gesamtregierung Platz gegriffen hat, und wer die neueste ungarische Geschichte seit dem Schlusse des Reichstags mit einigermaßen bedächtigem Blicke verfolgt, wird zugeben, daß die Grundlagen dieses Systems mit der Ernennung der Administratoren in den Komitaten gelegt wurden, daß es hierauf in der veränderten Politik gegen das Südslavenenthum sich vorzugsweise manifestirte und nunmehr seinem Gipfelpunkte entgegenstrebt.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 16. Januar. — Der Kaiser hat nach seiner Rückkehr unterm 13ten d. folgendes Rescript an den Thronfolger gerichtet: „Als Ich zur Abreise ins Ausland Mich anschickte, die Kaiserin, Ihre Mutter, dorthin zu geleiten, übertrug Ich Ihnen die

Verwaltung eines großen Theils der Regierungsgeschäfte, in der vollen Zuversicht, Sie würden Meine Absichten und Mein Vertrauen zu Ihnen erkennen und Rußland zeigen, daß Sie Ihres hohen Berufes würdig sind. Nachdem Ich nunmehr, mit dem Beistande des Höchsten, heimgekehrt bin, habe Ich Mich überzeugt, daß Meine Hoffnungen, zur Freude Meines Sie zärtlich liebenden Vaterherzens, sich erfüllt haben. Zu mehrerer Beurkundung Meiner Zufriedenheit ernennen Wir Sie zum Ritter des Ordens erster Klasse des heiligen apostelgleichen Fürsten Wladimir, dessen Devise: Nutzen, Ehre und Ruhm, Sie auch fernerhin daran mahnen wird, was für Rußland zu sein die Vorsehung Sie berufen hat.“

Frankreich.

Paris, 18. Januar. — Gestern Vormittag war große Revue im Marsfeld; es waren an 30,000 Mann Infanterie, Cavallerie und Artillerie aufgestellt. Die Musterung wurde in Gegenwart der Prinzen und des maroccanischen Botschafters vorgenommen.

Gestern Abend um 9 Uhr hat die große Deputation der Pairskammer dem König die votirte Adresse überreicht. Der Herzog von Nemours, der Prinz von Joinville und der Herzog von Montpensier waren bei diesem solennen Act zugegen. Der Herzog Pasquier, Kanzler von Frankreich, verlas die Adresse. Der König antwortete in der gewohnten wohlwollenden, die höchste Zufriedenheit bezugenden Ausdrücken.

Lord Brougham war auf dem Ball in den Tuilerien zugegen; man hat bemerkt, daß der König und — Hr. Thiers sich viel mit ihm unterhalten haben.

Man spricht davon, daß Hr. Thiers sich dieses Jahr wieder aller Theilnahme an den Debatten in der Deputirtenkammer enthalten werde.

Das Journal des Débats weiß seine Freude über den Sieg des Ministeriums in der Pairskammer kaum zu fesseln; jeder Satz seines gestrigen leitenden Artikels athmet Triumph und Halleluja! Nach ihm stieg das Ministerium auf allen Punkten — die Opposition liegt leblos darnieder; in allen Richtungen erklärt es sie geschlagen. „Regit doch den Fortschritt, wenn ihr es könnt (ruft das Journal aus); im vorigen Jahre ging die Adresse mit 114 gegen 39 Stimmen durch und (vorgestern) mit 120 gegen 23 Stimmen! Weit entfernt, in einer Staatsschuldenlast zu erstickn, schreitet Frankreich auf dem Wege des Wohlstandes vorwärts; von Jahr zu Jahr verbraucht es mehr, von Jahr zu Jahr producirt es aber auch mehr. Seine finanzielle Lage wird täglich befriedigender.“ — Die Demokratie pacifique beurtheilt den ministeriellen Sieg ganz anders. „Alles geht gut, im Innern sowohl als im Außern des Landes. Zwar glaubten gewisse Leute, in den fürchterlichen Börsenspielen sehr beunruhigende Kennzeichen für Handelskrisen und Volkswohl zu erblicken: sie irrten sich. Viele sahen in diesen Manövern die Morgensonne einer modernen Geldfeudalität hereinbrechen, die noch viel schlauiere wirkte als die mittelalterliche Geburtsfeudalität: diese Ungeschickten thaten Unrecht. Noch Andere betrachteten mit Bestürzung das immer wachsende Elend der Arbeiterklassen, die Tyrannei der Geldmänner so wie die täglich unverschämter einbrechenden Verklüfflichkeit öffentlicher Charaktere: auch diese Nachdenker hatten Unrecht. Alle geschöpften Befürchtungen sind zerronnen und zwar so spurlos verschwunden, daß die Herren Minister ihrer in den langen Kammer-Reden mit keiner Silbe gedachten! Nun, die Herren Pairs waren müde und gaben herzlich gern dem Minister um sechs Stimmen mehr (als v. J.)“

Durch die dem Schiffbruche des „Papin“ glücklich entkommenen 75 Mann, die nun in Toulon angelangt sind, erfährt man Näheres über jenes, für die franz. Flotte so unglückliche Ereigniß, wonach es fast außer Zweifel gestellt wird, daß dasselbe beinahe ausschließlich einem unglücklichen Irrthum des Capt. Fleuriot de Rangle zuzuschreiben ist, der dabei bekanntlich selbst noch den Tod gefunden hat.

Paris, 19. Januar. — Hr. Bignon ist zum Präsidenten und Hr. Magne zum Secretäre der Budgetcommission der Deputirtenkammer ernannt worden.

In dem Personal der französischen Diplomatie in Marokko sollen wichtige Änderungen eintreten; Herr von Chateaux würde zum Generalconsul und Geschäftsträger Frankreichs und Hr. Leon Roches zum Viceconsul in Tanger ernannt werden.

(D. A. Z.) Die gestern eingetroffenen Nachrichten von jenseit des Atlantischen Ocean haben den französischen Hoffnungen auf einen Krieg zwischen England und Nordamerika neuen Schwung gegeben. Die Deconfrage ist für Paris abermals die Angelegenheit des Tages ge-

worden und man kann voraussehen, daß sie bei den Verhandlungen der Abgeordneten-Kammer über die Antwerp-Adresse eine sehr bedeutende Rolle spielen wird.

Die Nachrichten vom Heere in Algier reichen bis zum 10ten d. Laut ihnen befand sich Abd-el-Kader immer noch in den Gebirgen von Duarenseris, woraus ihn weder der Zorn Bugaouds, noch die Verwegenheit des Generals Jussuf zu treiben vermochte. Ueber den Gesundheitszustand des franz. Heeres schweigen die amtlichen Berichte; doch gestand der Kriegsminister auf der Rednerbühne in der Pairskammer, daß von 9 Soldaten 1 sterbe. — Laut Briefen aus Constantine lieferte General Evassour den Duled-Adjas am 26. Dezember und 2. Januar zwei Schammügel, bei denen etwa ein Duzend verwundet und einige getödtet wurden. Das schlechte Wetter zwang den General zur Heimkehr nach Setif. — Man meldet im Uebrigen von allen Seiten Unterwerfungen einzelner Stämme, Razias, Märsche und kleine Erfolge der französischen Truppen, ohne daß die allgemeine Lage Algeriens sich wesentlich geändert hätte.

Spanien.

Madrid, 12. Jan. — Espartero hatte als Regent verfügt, daß den im Militärdienst angestellten Infanten keine anderen Ehrenbezeugungen, als die ihrem militärischen Range gebührenden erwiesen werden sollten. Diese Verfügung hob der Minister-Präsident Narvaez als eine die Würde des Thrones verletzende Maßregel auf. So eben hat er sie ausdrücklich wieder in Kraft gesetzt.

Madrid, 13. Januar. — Im Congreß wurde gestern die Adresse-Debatte fortgesetzt. Man discutirte über den Paragraphe in Bezug auf die Unterhandlungen mit Rom.

Das Clamor Publico erzählt den schrecklichen Vorfall, daß Ende vorigen Monats eine Bande Räuber in die Wohnung des Pfarrers von Sober eindringen und ihn auf die schrecklichste Weise verstümmelten. Sechs Karabiniers, die in seinem Hause wohnten, konnten ihn vor der Wuth der Banditen nicht schützen. Kaum wurde die Nachricht in Lugo bekannt, als gegen 200 Mann gegen sie ausgesandt wurden, ohne daß es gelang, der Missethäter habhaft zu werden. Die Straßensicherheit ist in unserm Lande sehr gefährdet, indem für dieselbe bisher nichts geschehen ist.

Der älteste Sohn des Infanten Don Francisco de Paula, Don Francisco de Asis, ist von Madrid in Pampeluna eingetroffen, um das Commando des dort garnisonirenden Cavallerie-Regiments del Principe wieder zu übernehmen.

Großbritannien.

London, 17. Jan. — Heute Nachmittag 4 Uhr wurde im Ministerium des Auswärtigen ein Cabinetsrath gehalten, wozu die Ausschreiben erst heute Morgen erlassen worden. Vor diesem Ministerrath hielten der Minister des Innern und der Minister der Schatzkammer Zusammenkünfte mit Sir Rob. Peel.

In mehreren Meetings der Chartisten zu London, Dunsfries u. d. d. wurde von denselben der einstimmige Beschluß gefaßt: sich der Conscriptio für die Miliz nicht zu unterwerfen.

Die Befestigungen und kriegerischen Vorbereitungen in Portsmouth und anderen Häfen werden mit großer Energie betrieben. — Am 15. d. hielten die Arbeiter von Liverpool ein Meeting zum Zwecke der Aufhebung der Korngesetze, bei dem an 5000 Personen zugegen waren und bios Arbeiter als Redner auftraten. Es ging ohne alle Opposition der Beschluß durch, „daß die Arbeiter Liverpools feierlich im öffentlichen Meeting gegen die Fortdauer der Korngesetze protestiren, welche bei der Aussicht auf Hungersnoth im diesjährigen Winter die Häfen gegen die Einfuhr der nöthigsten Nahrungsmittel sperren, die Preise erhöhen und hauptsächlich die Nachfrage nach Arbeit verhindern (3), durch welche die Arbeiter als freigeborne Briten allein in aller Eile zu leben wünschen.“ — In einem großen Meeting der Anti-Corn-Law-League zu Manchester, welches am selben Tage gehalten wurde, traten Cobden und Bright wieder aufs kräftigste gegen ihren alten Feind, die Korngesetze, auf. — Laut einer vom Präsidenten des Meetings gemachten Aufstellung betrugen die Subscriptionen von Liverpool zum Leaguefonds 12,000 Pf. St., die von Leeds 34,000 Pf., und die von Glasgow an 11,000 Pf. St. Totalsumme 128,802 Pf. St.

Die heutige Times enthalten ein an ihre Redaction unter dem 15ten gerichtetes, „ein Fremder“ unterzeichnetes Schreiben, welches sich mit den preussischen Provinzialständen beschäftigt. Bekanntlich hatten die Times vom 10ten einen leitenden Artikel über die jüngsten Landtagsabschiede, woran sich eben jenes Schreiben schließt. Der Schreiber sagt, die Zeitung möge in seiner Mittheilung

lung einen schwachen Ausdruck des Gefühls der Dankbarkeit und Bewunderung erblicken, welche ihre mächtige Vertretung der preussischen Volks-Interessen in ihm, wie in dem größten Theile der hier lebenden Deutschen hervorgehoben habe. Der Brief geht sodann auf die, dem Gesetze vom 5. Juni 1823, welches die Provinzialstände geschaffen, vorangegangenen Thatfachen, sogar bis auf Stein's sogenanntes politisches Testament von 1808 zurück, und berichtet von der durch Hardenberg, Stein's Nachfolger, 1811 in Berlin zusammenberufenen vorläufigen Volks-Vertretung, er berichtet ferner von Preussens Bestrebungen, in ganz Deutschland Stände-Kammern einzuführen, von der (ihrem wesentlichen Inhalte nach in der Uebersetzung mitgetheilten) Verordnung des 22ten Mai 1815, und wie in den Verordnungen vom 17ten Januar 1820 (über die Staatsschulden) und vom 6. Juni 1823 noch auf die allgemeine Vertretung Rücksicht genommen. Daran knüpfen sich dann den Gegenstand angehende Beratungen.

Dublin, 15. Jan. — Die Berichte aus allen Gegenden, besonders aus Limerick, lauten immer schreckenerregender. Es scheint zu einer allgemeinen Verbindung und militärischen Organisation aller Eigenthumslosen gegen die wenigen großen Eigenthümer zu kommen; da die hohen Grundherren meist abwesend sind, so haben vor allem ihre Pächter unter dieser Auflösung der bestehenden Verhältnisse zu leiden. Kaum war der Pächter Leahy erschossen und 2 Polizeilaganten auf den Tod verwundet, so wurde schon am folgenden Tage um 12 Uhr Mittags der reiche Pächter Lynch zu Anglesborough durch einen Schuss getödtet. Keiner wagte, die Mörder zu verfolgen. Ein paar Tage vorher versammelte sich eine Masse Volks auf den Gütern Sir Capel Moneux zu Knochfentry. Die Auführer waren zum Theil mit Heugabeln und Sense bewaffnet, die meisten führten Feuerwaffen; sie wollten sich den gerichtlichen Ausföhrungen, welche statt haben sollten, mit Waffengewalt widersetzen. Ihr Lager hatten sie ganz regelrecht aufgeschlagen, Posten aufgestellt, die Wachfeuer brannten, sie bivouakirten die Nächte hindurch auf freiem Felde. Von Zeit zu Zeit hörte man Schüsse von ihnen abfeuern, um die Gegend in Alarm und Schrecken zu setzen. Die gegen sie abgefandte Polizeimacht wagte ihnen nichts anzuhängen und kehrte unverrichteter Dinge wieder nach Limerick zurück. Als der besoldete Magistrat Mr. Tracy es unternahm, sie zur Ruhe zu bringen, fragten sie ihn: ob er gekommen sei, die gerichtlichen Ausföhrungen mit Gewalt zu erzwingen. Er antwortete ihnen, er sei nur deshalb gekommen, ihnen den guten Rath zu geben, sich nach Hause zu verfügen; worauf ihm ein Vivat ausgedrückt wurde. Trotzdem blieben die Bauern alle zusammen. Endlich rückten 200 Mann vom 24. und 83. Regiment mit einer Abtheilung Dragoner vom 13. Regiment vorigen Sonnabend gegen sie ins Feld. Die Aufrehrakte wurde dreimal verlesen. Die Hauptmasse zog sich geschlossen zurück, von den noch Zurückgebliebenen wurden 3 gefangen genommen.

Belgien.

Brüssel, 20. Januar. — Der Messenger de Gand, der aus den Zeiten her, wo er das Organ der nun verstorbenen orangisirten Partei war, noch gute Verbindungen mit den Niederlanden heissen mag, giebt in seiner gestrigen Nummer folgende wichtige Nachricht: „In Folge von Unterredungen, in denen von Seiten der niederländischen, wie der belgischen Regierung der heftigste Wunsch an den Tag gelegt worden, den Repressalien, welche die Interessen beider Länder so tief verletzen, ein Ende zu machen, werden die Unterhandlungen mit großer Thätigkeit wieder aufgenommen werden, wenn sie es nicht schon sind. Die Grundlagen derselben werden, wie es scheint, neue Vorschläge des niederländischen Gesandten am belgischen Hofe, von Ventnach, sein, welche von unserem Cabinet mit richtigem Entgegenkommen aufgenommen worden sind. Es ist also der Abschluß eines Handels-Vertrages zwischen Niederland und Belgien als nah bevorstehend zu hoffen erlaubt und Alles berechtigt uns zu der Annahme, daß als vorläufige Maßregel den Unterhandlungen eine einstweilige Rückkehr zum statu quo vorangehen wird. Dieser Schritt würde von den Gewerbetreibenden auf sehr günstige Aufnahme rechnen dürfen.“ Die hiesige Independance, ebenfalls gewöhnlich in diplomatischen Dingen gut unterrichtet, bemerkt zu dieser Nachricht, „daß es Ursache hat, dieselbe für wohlbegründet zu halten und daß man in der That die Unterhandlungen als wieder aufgenommen betrachten kann.“

Schweiz.

Zessin, 18. Jan. — Das glücklich begonnene Werk ist zu gutem Ende geführt worden! Nach dreitägiger Discussion hat der Gr. Rath am 16. Januar durch Namensauftrag mit 71 gegen 25 Stimmen das Gesetz über die geistlichen Corporationen angenommen. Auf dieselbe Art der Abstimmung hat es sich dann mit noch größerem Mehr, mit 86 gegen 9 Stimmen, für An-

nahme des Gesetzes über die Unterrichtsanstalten erklärt. Da letzteres zur zweiten Berathung vorlag, so ist es nun definitiv zum Gesetz erhoben. Das Land ist ruhiger als je.

Der Pfarrer von Bettlach in Leberberg, Canton Solothurn, hat kürzlich seine Gemeinde aufgefordert, für die unterdrückten Katholiken und reumüthigen Protestanten in England zu beten. Die Pfarreinder wurden angegangen, statt der Worte: „Heilige Maria, bitt' für uns“, die Formel „bitt' für England“ herzusagen; ebenso an die Stelle: „Alle Heiligen, betet für uns“, „betet für England“ zu setzen. Diese Neuuerung kam aber den schlichten Bettlachern so curios vor, daß auch die Frömmsten darob lachten, Viele lachten und Niemand dem Pfarrer nachbeten wollte, außer einem Einzigen, der aus Leibeskräften sein „Betet für England“ ertönen ließ. Seither heißt es in Bettlach, es müsse doch im Canton trotz aller Todtenbäume, Schaupeln und Pöckeln am Himmel, nicht halb so schlimm aussehen, da man das Gebet der Gläubigen für fremde Bedürfnisse verwenden könne.

Luzern, 16. Januar. — Das heutige Kantonsblatt bringt nun die Kundmachung hinsichtlich der Flüchtlinge. Sie lautet: „1) Kein von nun an heimkehrender oder heimgekehrter Flüchtling soll verhaftet werden, insofern innert der festgesetzten Frist (bis 1. Hornung) die Bedingungen des Decrets vom 23. Decbr. erfüllt sein werden.“ (Bezahlung von 450,000 Fr. an baar, oder genügende Sicherheit, was bis zum 1. Hornung offenbar unmöglich ist. Also fällt die Zusicherung dahin und es ist nicht gesagt, daß die Heimgekehrten vor dem 1. Hornung ungehindert den Canton wieder verlassen können, man kann sie wie in einem gespannten Netz halten). „2) Hier von sind ausgenommen: a, die durch das Decret von der Amnestie Ausgeschlossen; b, Diejenigen, welche sich bis zum 1. Hornung 1846 nicht freiwillig vor herwärtigem Verhör amte gestellt haben. (Erkläre Jemand Dieses, wenn er kann! Diejenigen, welche bis zum 1. Hornung sich nicht stellen, können hiernach vor dem 1. Hornung verhaftet werden); c, Diejenigen, welche wegen gemeinen Verbrechen in Untersuchung fallen.“ (Hier ist das Mittel gegeben, Jeden zu verhaften, man braucht ihn nur in Untersuchung zu ziehen).

Bern, 16. Jan. Ich melde Ihnen kürzlich das Resultat der heutigen Sitzung des Großen Rathes. Nachdem derselbe gestern Mittag ruhig aus einander gegangen war, versammelten sich am Abend eine Anzahl Mitglieder von beiden Parteien und verständigten sich über die Mitglieder der heute zu ernennende Commission, welche die Verfassung zu entwerfen und vorzubereiten haben wird. Es kam diesmal zu einem gemeinsamen Vorschlage, in welchem die Häupter beider Parteien, und daneben eine ziemlich gleich getheilte Anzahl der achtungswerthen Mitglieder des Großen und des Regierungsrathes Platz fanden. Der ganze Vorschlag umfaßt 24 Conservative und 17 Radicale. In Folge dieser Verabredung ging im Großen Rathe die Bestimmung der Anzahl von Mitgliedern auf 41, und die Festsetzung der Wahlart — nach Weise der Schweizernerwahlen — fast unbestritten durch und es wurde sofort zur Wahl geschritten. Nachschrift vom 17. d. M. Der Große Rath hat seine Beratungen beendigt und die außerordentliche Sitzung ist geschlossen. Die Verfassungcommission ist definitiv bestellt, sie besteht im Ganzen aus 21 Radicales und 20 Conservativen, ein Ergebnis, was größtentheils der zu frühen Abreise vieler conservativer Mitglieder zuzuschreiben ist.

Bern, 17. Januar. — Heute wurde die außerordentliche Großenrathssitzung geschlossen. Die Commission ist aus 22 oder 23 Mitgliedern bestellt, die zur Minorität gehörten, aus 16 oder 17, die zur Mehrheit gehörten, und einem oder dem andern, der nicht antwortend war, aber zur Regierungspartei gezählt werden kann. Im Ganzen hat also die radikale Partei eine kleine Mehrheit erhalten. Zuerst gewählt wurde Schultheiß Neuhaus mit 142 von 165 Stimmen, hierauf Stabshauptmann Ochsenbein mit 138 St. Es sitzen nun so ziemlich alle bedeutenden Männer der verschiedenen Parteien in dieser Commission.

Italien.

Rom, 12. Januar. (A. 3.) Die Mittheilungen aus den Provinzen lauten nicht tröstlich für die Regierung; überall sucht der unzufriedene Theil der Bevölkerung sich durch gesetzwidrige Handlungen Luft zu machen. In dem Städtchen Vergola sind diese Menschen mit der Behörde in Streit gerathen, wobei die bewaffnete Macht einschreiten mußte. In Imola hat ein Haufen Ruhestörer den Versuch gemacht, eine Abtheilung der Schweizer Truppen zu entwaffnen, was aber an der Kaltblütigkeit dieser Militärs scheiterte, die ihre Waffen gebrauchten und mehrere der Versucher verwundeten. — Die Unterhandlungen des Grafen v. Nesselrode mit dem Card. Staatssecret. werden lebhaft betrieben, und heute Vormittag hatten beide Staatsmänner eine lange Conferenz. Dem russischen

Reichskanzler zu Ehren gab der russische Gesandte, Geheimrath v. Buteniew, gestern ein großes Gastmahl, zu welchem außer den fremden Repräsentanten mehrere Cardinäle und Prälaten eingeladen waren. — Am 11. Januar wurde, wie gewöhnlich, das Sprachenfest gefeiert. Achtundfünfzig Sprachen und Dialekte waren dabei vertreten. Besonders Interesse erregten die beiden Söhne des k. k. Hofraths Dr. Hurter, welche im Schweizerdialekt sprachen.

† Von der italienischen Grenze, 19. Januar. In Forli wurde kürzlich der dahin delegierte Polizeinspektor von Rimini, Ravajoli, beim Eintritt in ein Kaffeehaus auf öffentlichem Plage und in Gegenwart einer großen Anzahl von Menschen erschossen, Niemand kümmerte sich um den Mörder, der langsam und ungehindert sich in der Menge verlor, da Ravajoli wegen seiner Thätigkeit bei Aufbringung der Verbrecher und wegen seiner Strenge verhaßt war. Obwohl am andern Morgen durch mehrer Maueranschläge auch der Polizeidirector und andere Diener der Gerechtigkeit mit dem Tode bedroht wurden; so glaubt man doch nicht, daß politische Motive zum Grunde liegen; aber bedauerlich ist der Zustand eines Landes, wo das Leben der Bewohner solchen Attentaten täglich ausgesetzt ist (s. unt. Rom).

Osmantisches Reich.

Konstantinopel, 7. Januar. — In einem Augenblicke, in dem man es am allerwenigsten erwartete, ist plötzlich wieder der greise Rhodew zur Theilnahme an den Staatsangelegenheiten berufen worden. Am 2ten Januar wurde er durch einen großherz. Ferman zum Reis-ül-Meuse (Haupt der Häupter), eine neue Charge, die eigends für ihn geschaffen wurde, und Mitglieds des Staatsraths ernannt.

Ostindien.

Die Ueberlandpost aus Bombay vom 16. Dec. bringt über die Angelegenheiten des Pendschab keine von wesentlicher Veränderung der letzten Zustände dort sprechende Nachrichten. Die Mutter des Maharadscha behauptete noch ihre Autorität über die Rhaissas, war jedoch aus Besorgniß vor einer Meuterei von Lahore auf einige Tage nach Amritsir gegangen. Es wird das die Veranlassung zu der von der Bombay Gentleman's Gazette unterm 24. Nov. gegebenen Nachricht von der Ermordung derselben mit allen ihren Anhängern sein. Radscha-Lall-Singh, der zum Bezir bestellt war, mußte der Widerseßlichkeit der Truppen wegen wieder abtreten und die Rane muß allein regieren. Tej-Singh, Dschewans-Singh und Lall-Singh sind zu Befehlshabern der Truppen ernannt worden, dem Letztern aber verweigert sein Corps den Gehorsam. Ghulab-Singh bleibt in seiner Bergfeste und kann so gut wie im Aufstande gegen die Regierung begriffen angesehen werden. Die Truppen fordern ihn zum Bezir, und drohen sogar nach Dschumbo marschiren und ihn holen zu wollen. Von Dschoras-Singh hat nichts wieder verlautet, und die Nachricht von seiner Ermordung wird wohl richtig sein. In Peshawar hat die Cholera endlich aufgehört. Der Bezir von Kabul drohte noch immer mit einem feindlichen Einfälle. In Gwalior ist eine Verschwörung entdeckt worden, die mit Hülfe der Mahattrien Soldtruppen die Festung nehmen und eine Revolution beginnen wollte. Die neuen britischen Kriegsartikel für die ostindischen Truppen, welche die Prügelstrafe herstellen, sind in Gwalior und einigen Garnisonen noch nicht proclamirt, weil man Unruhen darüber entstehen zu sehen besorgte. Aus Scinde ist nichts Neues zu berichten. Von Bombay wird das erste in den ostindischen Gewässern vorgekommene Zusammenstoßen zweier Dampfschiffe, des Parsen und Karnac, gemeldet, wobei das erste zu Grunde ging, Mannschaft und Reisende jedoch gerettet worden sind.

Miscellen.

Bromberg. Herr Major von Bacha auf Streibitz Kreis Chodziesen, hat für die dortigen Armen 100 Scheffel Kartoffeln, und zwar 60 Scheffel für christliche und 40 Scheffel für jüdische Arme geschenkt. Außerdem werden täglich 3 Arme auf dem Wirtshausamt

deshalb zum 3ten Concert auch noch auf einen Genuß vom hiesigen Organisten Herrn Böhm, als einem fertigen Klavierspieler. Sonst ist bei uns Alles noch beim Alten — und werden Sie wohl diesen Zeilen in Ihrer Zeitung einen Raum gönnen, da Ihr Correspondent so sehr schweigt; ob aus Aerger, über die noch immer fehlende Barriere, am tiefen Graben unserer Breslauer Straße, — oder aus Freude über die jetzt hell brennenden Lampen, — dies mag er Ihnen selbst berichten. So viel nur noch zum Schluß; daß unsere Hoffnungen wegen der durch unser Fürstenthum nach Walsch beabsichtigten Chaussee vernichtet sind.

Liegnitz. Das Amtsblatt der hiesigen königl. Regierung enthält folgende Verordnung: Mit Bezugnahme auf die allerhöchste Kabinetts-Ordnung vom 18. November 1841 und mit Rücksicht auf die, nach den eingezogenen gutachtlichen Berichten in unserem Verwaltungs-Bezirk durchgängig obwaltenden Verhältnisse, welche sowohl für die Feldkultur, wie für die Jagdpflege eine beschränkende Festsetzung des Schlußtermins der niederen Jagd für diesmal nothwendig erscheinen lassen, wird der Schluß der niederen Jagd hierdurch auf Sonntag den 1. Februar c. festgesetzt.

Von der königl. Regierung zu Liegnitz sind bestätigt worden: der jetztherige und anderweit wieder gewählte Kammerer Anders zu Hirschberg, als solcher daselbst; und der Apotheker Dausel zu Hirschberg, als anderweit wieder gewählter Rathsherr daselbst.

Mittels Ober-Präsidial-Erlasses vom 31. December s. J. ist der Bürgermeister Matthäi in Lauban zum Lokalsensor für diese Stadt bestellt worden.

Am 23. Januar wurden in dem Hofe des Kaufmann Herrn W. in Reisse zwei Schmetterlinge bemerkt, und der eine von ihnen gefangen. Es ist ein sogenannter „Fuchs“ und sein so frühzeitiges Ausreten gewiß als große Seltenheit zu betrachten.

(Eingefandt.)

Bunzlau, 24. Januar. — Dem gestern Mittag nach Breslau abfertigten Güterzuge begegnete eine Meile von hier der Unfall, daß ein hinter dem Personenzug folgender Viehtransportwagen durch den zufälligen Bruch eines Federbügels aus den Schienen wich und, bevor der Zug, der mit normaler Geschwindigkeit sich bewegte, zum Halten gebracht werden konnte, selbst beschädigt wurde, außerdem auch dem nächstfolgenden offenen Lastwagen einen Achsbruch verursachte. Der Zug ging sofort weiter, nachdem ein Loketten der beschädigten Transportwagen stattgefunden hatte und gelangte zur richtigen Zeit nach Breslau, ohne daß der Vorfall die geringste Störung weiter veranlaßte. Einsender berichtet als Augenzeuge und wurde nebst den übrigen Reisenden von dem Unfälle nichts gewahr, als bis der Maschinist das Signal zum Halten gab und Jeder neugierig nach der Ursache forschte.

Die Umgebungen Breslau's.

Während für die nächsten Umgebungen Breslau's, namentlich für die Promenaden, seit Jahren so viel gethan worden ist, wird vermöge der herrschenden Bau-lust, die jedes Plätzchen zu Häuser-Anlagen benutz, die Zahl der öffentlichen und Privat-Gärten, worin ehemals das Breslauer Publikum zur Sommerzeit Erholung suchte und fand, mit jedem Jahre kleiner, und an die Stelle des ehemaligen Garten-Gesellschafts-Lebens tritt allmählig ein geselliges Salon-Leben. Dazu kommt noch, daß auch die entfernteren Umgebungen der Stadt wenig Erlass bieten. Bekanntlich ist Breslau an der ganzen Süds- und Westseite nur von kahlen, baumlosen Feldern und Höhen umgeben, und nur die Seite jenseit der Oder bietet hie und da noch einiges Wiesengrün und Wald-Parteien dar. Das spazieren gehende und fahrende Publikum hat gegenwärtig nur noch wenige öffentliche Orte in der Ferne, wo es an schönen Nachmittagen einige Stunden im Grünen und im Schatten der Bäume zubringen kann, während vor etwa fünfzig Jahren, wie sich ältere Bewohner Breslau's gewiß erinnern werden, wenigstens noch Tschansch, Zweibrödt, Schletzig und noch einige andere Orte dem Spaziergänger zugänglich waren. In der neuesten Zeit ist endlich, wie wir hören, eine über Schreititz hinaus bis nach Schwowitz anzuwendende Chaussee in Aussicht gestellt. Sollte dieser Plan, dessen Ausführung bei dem steigenden Verkehr einem sehr dringenden Bedürfnis abhelfen würde, einst realisiert werden, so würde sich dem Freunde ländlicher Natur nach dieser Seite hin eine neue Aussicht darbieten. Schwowitz besitzt in seinem Eichwalde, in seinen Wiesengründen, Dämmen, Gewässern und Anhöhen (den sogenannten Fuchsbergen) alles, was zu einem anmuthigen ländlichen Aufenthalt gehört, und könnte mit Hilfe der Kunst leicht zu einem der interessantesten Punkte der Umgebungen Breslau's umgeschaffen werden, der nach Vollendung der projectirten Chaussee von der Stadt aus leicht zu erreichen sein würde.

Getreide-Magazinirung.

Nicht jedes Jahr reicht Ceres ihre Gaben in gleichem Maße. In dem einen giebt sie dieselben reichlich, im

andern sparsam. Wie nun ein guter und umsichtiger Hausvater in der Zeit des Ueberflusses nicht alles aufzehrt oder vergeudet, sondern für die Zeit etwas aufspart, wo wieder Mangel eintreten kann; also wird ein Staat weise und väterlich auf das Wohl seiner Bevölkerung bedacht, ebenfalls in den Jahren des allgemeinen Ueberflusses einen Theil aufzusparen, um ihn in Zeiten des Mangels zu haben und zu benutzen. Das Beispiel zweier sehr weiser Monarchen hat diesen Grundsatz ins Leben übergetragen. Friedrich der Große und Joseph der Zweite legten in gesegneten Jahren Magazine an, bewirkten damit, daß in solchen Jahren keine zu große Entwerthung und somit eine Verschwendung der Frucht vorkam, und daß man in Zeiten des Mißwachses und der Noth zu diesen Kornkammern seine Zuflucht nehmen und dem Mangel abhelfen konnte. Millionen von Scheffeln ließ der weise Monarch Preußens in den Magazine aufschütten und öffnete alsdann, wenn Theuerung eintrat, seine Speicher, trat damit dem Wucher entgegen und schützte die Bevölkerung seiner Staaten vor Hungersnoth. — Kaiser Joseph II. dehnte dieses System noch weiter aus und vermehrte damit seine wohlthätigen Wirkungen, daß er in sämtlichen Landgemeinden seiner Staaten Speicher errichten ließ, in denen die betreffenden Gemeinden eine bestimmte Quote ihrer gewonnenen Ernte niederlegen mußten. Jedes Mitglied hatte sein Conto und bekam, wenn es dessen nothwendig bedurfte, das Ganze oder auch nur einen Theil des Eingelieferten, was ihm gehörte, heraus. So war ein Jedes für die Zeit der Noth gesichert; die Saat durfte nie aus Mangel an Saatkorn unbestellt bleiben und der Hungersnoth war aufs kräftigste vorgebeugt.

Warum aber spreche ich denn von diesen weissen Veranstellungen zweier hochverdienter Regenten nur in der vergangenen Zeit? — Antwort: Weil man in der gegenwärtigen Zeit jenem Prinzipie weniger zu huldigen scheint. In Preußen scheinen wir eben jetzt so wenig Magazine-Bestände zu haben, daß man daraus die Verpflegung der Truppen nicht zu bestreiten im Stande ist, sondern Concurrenz eröffnen muß für die Vierung der Armees-Bedürfnisse, wodurch ein tiefer Eindruck auf den Fruchtmittel gemacht und die Preise in die Höhe getrieben werden. In den Zeiten — d. i. in den zwanziger Jahren — wo die Getreidepreise unter allem Werthe standen und lange nicht mehr die Erzeugung lohnten, da kaufte der Staat war anfangs in die Magazine. Als aber die Preise sich nicht hoben, da verkaufte er wieder und drückte sie noch tiefer. Seitdem hat man wenig auf Magazinirung gehalten und hat sich der allgemeinen Meinung hingegeben, daß weder Mißwachse noch Theuerung entstehen könne, so lange unser Landbau sich auf seiner erzielten Stufe halte und noch immer höher steige, und so lange die wohlthätige Frucht der Kartoffel jeden Mangel unmöglich mache. — Ob man wohl gegenwärtig noch bei dieser Ansicht verharren mag? — Nur ein einziges Jahr bedurfte es, um großen Mangel bemerkbar zu machen und noch dazu eines Jahres, bei welchem man noch gar nicht davon entschiedenem Mißwachs sprechen kann. Was hätten wir da zu erwarten, wenn solcher wirklich eintreten sollte? — Dem Anscheine nach wird uns der Himmel davor in der nächsten Zukunft bewahren; aber der Wahrscheinlichkeit nach wird man auch die Lehre nicht in den Wind schlagen; denn für alle Fälle gegen Mißwachs gesichert zu sein, davon können nur Kurzsichtige und Unerfahrene träumen.

Frägt man gegenwärtig in Oesterreich nach den oben angegebenen Gemeinde-Speichern, so wird man wohl auf die Gebäude hingewiesen; aber über deren Inhalt bekommt man keine genügende Auskunft. Ohne Zweifel hat eine ähnliche Meinung wie in Preußen die strenge Aufrechterhaltung dieses so wohlthätigen Instituts verhindert, und man wird gewiß auch dort durch die gegenwärtige Zeit aus der Sorglosigkeit aufgerüttelt werden, und die, welche es zunächst mit jenem Institute zu thun haben, an ihre Pflicht mahnen und zu größerer Aufmerksamkeit aufmuntern.

Die, so nicht gerade für Magazine sind, behaupten zwar, es helfe diese, wenn wirklich Mangel eintrete, nicht wesentlich aus, weil ein Verhältniß zum ganzen Bedarf eines Landes auch das größte Quantum von Getreide, was in demselben aufbewahrt werden kann, nur als geringfügig erscheine. Ich, meines Theils, bin nicht dieser Meinung. Denn abgesehen davon, daß sich in dergleichen Staatsmagazinen eine ziemlich große Menge von Getreide aufheben läßt, die den Bedarf des Landes wohl auf eine, wenigstens wirklich nur kurze Zeit decken kann; so üben in Zeiten der Noth die Magazine einen großen Einfluß auf die allgemeine Meinung aus und bekanntlich hilft ja diese den Preis gewöhnlich fast noch mehr in die Höhe treiben, als der wirkliche Bedarf. Zudem helfen, wie schon bemerkt wurde, die Magazine zur Zeit des Ueberflusses gegen die allzugroße Entwerthung des Getreides beitragen, sie wirken folglich mittelbar gegen unnützen Verbrauch und Verwüstung desselben, indem sie auch gleichzeitig bewirken, daß die Producenten, weil sie, um das benötigte Geld aufzubringen, nicht gar so viel wie bei allumfassenden Preisen verkaufen müssen, etwas von ihrer reichlichen Ernte für die Zeit der Noth aufheben können. Und diese Magazinirungen, nämlich die innergehaltenen

Vorräthe der Erzeuger sind es, die am meisten Effect machen, wenn Jahre des Mißwachses und des Mangels eintreten. Auf diese Ansicht stützt sich die Verordnung des Kaisers Joseph und sie ist, wenn sie in ihrer ganzen Vortrefflichkeit ins Leben gerufen und darin erhalten wird, eine der wohlthätigsten Staatsmaßregeln.

Wie ich eben bemerkte, so sind die Vorräthe, welche die Producenten von ihrem gewonnenen Getreide auf dem Speicher behalten können, die besten Magazine und sie helfen auch am kräftigsten aus. Es gehört freilich Vermögen dazu, um solche Aufbewahrung machen zu können, und es sind in den meisten Ländern nur wenige Landwirthe im Stande es zu thun. Je niedriger aber die Preise sind, desto weniger können sie es, weil in solchem Falle ein zu großes Quantum von Frucht erforderlich ist, um eine gewisse Geldsumme, deren man bedarf, aufzubringen. Es liegt also der Grund des zunehmenden Unwerthes und der daraus folgenden Vergeudung des Getreides hauptsächlich in dem übermäßigen Anbot desselben und jede Verminderung von diesem beugt der Entwerthung und damit auch der Verschwendung und dem Mißbrauche im Verbräuche vor. Und solches thun die Anläufe, die man in wohlfeilen Zeiten für die Magazine macht. Es werden daher dieselben im zweifach doppelter Art wohlthätig und zwar einmal sowohl in gesegneten, als in Mißwachs-Jahren, und zum zweiten für die Producenten und für die Consumenten. Wie sehr ich daher der Magazinirung das Wort rede, das geht aus dieser meiner Darstellung des ganzen Sachverhältnisses hervor.

Aber auch diejenigen Vorräthe, welche die Getreidehändler und Spekulanten aufhäufen, gehören in die Kategorie der Magazine. Denn sie ziehen sie zur Zeit des Ueberflusses aus dem Markte, kaufen noch dazu und bewirken folglich dasselbe, was durch den Ankauf in Staatsmagazine geschieht. Ist nun gleich ihre Absicht nicht allemal eine löbliche, indem sie einzig und allein den eigenen Gewinn im Auge haben und hinterher, wenn es irgend geht, wohl auch Wucher treiben, so ist ihre Wohlthätigkeit zur Zeit übertriebener Wohlfeilheit doch nicht zu verkennen. Im gegenwärtigen Augenblicke aber sind auch diese Magazine nicht sonderlich gefüllt, was seinen Grund in der besondern Verlethung der Umstände hat, daß eine lange Reihe von Jahren im Getreidehandel die Verluste stets größer waren wie der Gewinn, und daß daher die Spekulation keine Aufmunterung fand. Es ist gar nicht zu widerlegen, daß seit langen Jahren die Spekulanten der Getreidehändler und Spekulanten nicht so leer waren, wie eben jetzt, und wenn auch mehrere derselben große Quantitäten von Frucht im Handel umtrieben, so beruht dies mehr auf Zeitkäufen, nach denen die Producenten vom diesjährigen Ertrag zu liefern haben, als auf alten Vorräthen, die man zur Zeit des Ueberflusses niedergelegt hat.

(Schluß folgt.)

Die landwirthschaftliche Lehranstalt zu Proskau.

Aus Oberschlesien, im Jan. — Die Errichtung einer höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Proskau, soll, wie verlautet, zu einer im vorigen Monat dort stattgefundenen Konferenz unter dem Vorsitze des Obergerichtspräsidenten v. Wedell Veranlassung gegeben haben. Die nothwendigen baulichen Einrichtungen sollen dabei zur Sprache gekommen, doch auch die künftige innere Organisation des Instituts berathen worden sein, und wir vernahmen mit großer Freude, daß die Vorlesungen schon im Herbst dieses Jahres werden beginnen können. Vor 50 Jahren veröffentlichte der an der Universität zu Frankfurt a. d. O. lehrende Professor v. Borowsky einen Plan zu einer Lehranstalt für Landwirthe höherer Klassen. Der Minister Graf Hopp wollte auf dieselbe aufmerksam machen. Ob sie überhaupt ins Leben getreten, ist uns unbekannt, und wenn es geschehen, so hat sie keine Wirksamkeit für Schlesien gehabt. In Hopp's Absicht lag, daß die schlesische Landschaft ein ähnliches Institut gründen sollte, aber diese that nichts dafür. Am meisten interessirte sich zu der Zeit für Verbreitung landwirthschaftlicher Intelligenz unter den schlesischen Gutsbesitzern der Reichsgraf v. Burghaus auf Laasan, und es ist merkwürdig, daß auch jetzt wieder der Graf v. Burghaus auf Laasan an der Spitze der landwirthschaftlichen Intelligenz steht, denn er ist Präsident des landwirthschaftlichen Centralvereins von Schlesien in Breslau, hat als solcher lebhaften Antheil an allen, die künftige Akademie zu Proskau betreffenden Verhandlungen genommen und soll in vielfacher wissenschaftlicher Beziehung zu dem Director, Geheimen Regierungsrath Heinrich, stehen. Der Minister Graf Hopp war mehr um Hopsunkt als dafür bemüht, sich um seinen königlichen Herrn durch angemessenes Wirken für die seiner fast selbstständigen Verwaltung anvertraute Provinz wahres Verdienst zu erwerben. Was Arthur Young zuerst in Europa anempfohlen, als er die Idee von Muster- oder Experimental-Wirtschaften in Gang brachte, wonach Borowsky strebte, was König Friedrich Wilhelm III. in den §§. 39 — 41 des Landesculturedicts vom 14. Sept. 1811 bezeichnet und was der Drang der Zeiten ihn nicht vollständig ausführen ließ, ist von seinem Nachfolger ins

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Montag den 26. Januar 1846.

(Fortsetzung.)

Leben gerufen worden. Die verschiedenen landwirthschaftlichen Vereine der Provinzen arbeiten unter Centralvereinen, und ein Landes-Deconomie-Collegium verbindet diese Associationen unter sich; Schlesien hat deren allein 22. Viel Mühe um diese Angelegenheiten gab sich bereits unter der vorigen Regierung der vor wenigen Jahren verstorbenen geh. Oberregierungsrath Bette. In den Sitzungen der schlesischen ökonomischen Vereine ist begreiflicherweise von der bald zu eröffnenden Akademie oft gesprochen, und der Ruf: Praktisch, nur praktisch! ist laut geworden. Soll das heißen, der Wunsch sei, die dort auszubildenden Landwirthe mögen zur Anwendung gewisser wirthschaftlicher Geseze angewiesen werden, so läßt sich gar nichts dagegen einwenden. Soll es aber heißen, die Erwerbung ausgebildeter Einsichten ausschließen, so bedürfen wir keiner Akademie, ja weiter keines anderen Unterrichts als des des bloßen Ackermannes. Wir halten die große Anzahl der in unserem Vaterlande befindlichen Güter mit bedeutendem Areal für kein Glück, und hoffen, daß die Zeit nicht mehr gar zu fern sei, wo durch Parcellirung derselben der ursprüngliche Zustand wieder hergestellt sein wird, und aus ihnen sich Bauergüter bilden werden; denn der jetzige Umfang der Rittergüter ist nur aus der Einziehung verlassener, vom Gutsherrn nicht mehr besetzter Bauerhöfe entstanden. Dessenungeachtet muß Jeder, der es mit dem Vaterlande wohl meint, wünschen, daß eine so zahlreiche und durch den Besitz mächtige Klasse, wie die Gutsbesitzer eben sind, auch so einsichtsvoll wie möglich sein möge, und es ist niemals zu fürchten, daß ächte Wissenschaftlichkeit ihnen nachtheilig werden könne. Diese zu pflegen dürfte vielmehr die Hauptaufgabe einer landwirthschaftlichen Akademie sein. (D. A. 3.)

Theater.

Sonnabend: Der Günstling, Original-Lustspiel in 4 Aufzügen von L. Schubart.
Dieses Stück gehört zu denjenigen, welche seit Scrib's „Glas Wasser“ vorzugsweise Intriguenstücke genannt werden. Schon diese Bezeichnung läßt einen Einblick in die Natur dieses Genres machen: es ist die Prävalenz der Intrigue auf Kosten aller anderen dramatischen Anforderungen. Mit Scrib's „Glas Wasser“ war diese Gattung eigentlich vollständig erschöpft. Er hat mit meisterhafter Hand die Geschichtsmacherei vom Doudou aus, gezeichnet, und uns verrathen, wo zu den großen Wirkungen die kleinen Ursachen zu suchen seien. Die nach ihm kamen, mußten mehr oder minder als Nachahmer erscheinen, denn es stand ihnen nur dasselbe Material zu demselben Texte zu Gebote. Mit Schubart's „Günstling“ ist dies ganz besonders der Fall. Man sieht, wie der Dichter dazu gekommen. Scrib's Stück stand als Modell vor ihm: dieses kopierte er mit den modernen Farben des Jesuitenhasses. Wenn ein Delinquant, mit schwarzer Tinte copirt, ein Original ist, so hat uns Schubart in seinem „Günstling“ ein Original-Lustspiel geliefert. Es läßt sich das Gesagte bis auf die feinsten Seriche nachweisen. Dort hängt von einer unbedeutenden Liebesintrigue der Friede zwischen England und Frankreich ab, hier von einer ähnlichen Ursache den Sturz des Jesuitenordens unter Ludwig XV., dort eine schwache Königin in den Händen einer herrschsüchtigen Oberhofmeisterin, hier ein schwacher König, von der Marquise von Pompadour am Gängelbände geführt. Der Herzog von Choiseul ist der Lord Bolingbroke wie er lebt und lebt. Selbst die Scenenfolge, und die einzelnen effektvollen Situationen dieselben. So das Jagdiren des Herzogs von Choiseul und der Herzogin von Estrées, das Versteck Charles von Frontenac. Mit der Charakterzeichnung sieht es eben nicht vom Besten aus. Die Copien sind so sehr Copien, daß darüber nichts weiter zu sagen ist, selbst Ludwig der XV. ist die Königin Anna in männlicher Tracht. Die einzige selbstständige Zeichnung ist die Figur des Vaters de Sacry. Wir sind jedoch zweifelhaft, ob wir ihn einen Charakter oder eine Karikatur nennen sollen. Es ist freilich sehr bequem, den Träger von Grundsätzen, die dem Volksgehirne verfallen, als Vogelknechte hinzustellen. Der unintelligente Haufe wird seinen rohen Spaß an ihm haben und sich aus dem Grunde des schadenfrohen Herzens freuen, wenn die dramatische Nemesis Steine auf ihn wirft. Das hat Schubart bemerkt. Der Vater trägt seine Schurckerei so offen zu Tage, daß er wohl für einen entlaufenen Galeerensträfling, aber nicht für einen Jesuiten zu halten ist. Wo bleibt aber die historische Wahrheit? Ich bin, weiß Gott, ein Gegner des Jesuitismus, aber nicht so weit, um mir auf Rechnung dieser Gegnerschaft einen vollständigen Lumpen und rüpeligen Kerl für einen Jesuiten verkaufen zu lassen. Herr Kottmayer hätte diese starke Färbung eher mildern, als durch abfälliges Hervorheben auf den Weisfall der Gallerie speculiren sollen. — Das Publikum nahm das Stück im Ganzen wohl auf, wozu auch das Spiel der Mitwirkenden beigetragen haben mag. Wir kennen Herrn Hegel's Leistung als Bolingbroke:

sein Herzog von Choiseul war — einige Gedächtnisschwächen abgerechnet — eben so vortrefflich. Madame Pollert gab die Pompadour mit der ihr eigenen Anmuth und Würde. Das Publikum rief sie nach dem dritten Akte. Herrn Hennings König ließ das Ennuy des Regierens nicht genug hervortreten und rechtfertigte deshalb nicht das Regiment im Unterrocke. — Mad. Hegel spielte die Herzogin von Estrées ganz angemessen. Am Schlusse wurden Alle gerufen. A. S.

Die dramatischen Vorlesungen des Herrn v. Holtei.

Es ist ein durch die Sprache des gewöhnlichen Lebens verschuldeter Irrthum, zu glauben, das Sprechen sei durch die Zunge allein bedingt. Die von letzterer ausgehende Thätigkeit ist allerdings die Hauptsache, aber das, was der Kopf, der obere Körper und die Arme dazu liefern, wenigstens nicht so gering anzuschlagen, daß es gar nicht in Betracht käme. Man kann annehmen, die Sprache der Zunge sei, wie bei der Musik, der Grundton, und die übrigen Körpertheile gäben die Begleitung dazu ab. Unsere Gesellschaft ist nun aber in der Verbildung so weit vorgeschritten, daß wir eine natürliche Harmonie des Sprechens selten wahrnehmen, am öftersten noch bei Kindern und reinen Naturmenschen. Wo wir sie unter uns finden, da ist sie eine auf natürliche Anlage und Studium basirte Kunst. Keine geringe Kunst — die Kunst des Sprechens, oder der Deklamation, wie man auch die Thätigkeit aller vereinigten Sprachmittel nennt. Ein untergeordneter Zweig hiervon ist das Lesen. Wenn die Deklamation sich als eine freie Produktion oder Reproduktion erweist, so ist dagegen das Lesen an etwas Gegebenes, das als solches auch hervortritt, an das Buch, gebunden. Dadurch verfällt es einer wesentlichen Beschränkung. Das eigentliche Organ des Sprechens waltet fesselloos, wie bei der Deklamation, aber von den untergeordneten Organen sind die meisten mehr oder weniger in ihrem Ausdruck gehindert, am meisten das Auge, welches die Zeilen verfolgen muß, und dann auch die Arme, welche nebenbei untergeordnete Dienste verrichten müssen. Das Streben, mit diesen in ihrer Freiheit beschränkten Organen über die ihnen gezogenen Grenzen hinauszugethen, ist von nachtheiliger Wirkung, weil der Hörer, der hier zugleich Zuschauer ist, keine einzelne Sprachthätigkeit voll und ganz sich entwickeln sieht. Das Auge schickt sich an, das gesprochene Wort mit seinem Ausdruck zu begleiten, aber auf halbem Wege wird es an eine andere Nothwendigkeit gemahnt und es kehrt zurück; die Bewegung der Arme bricht, ehe sie den Anforderungen des Wortes genügt. Wir werden also immer an die Unfreiheit des Lesenden erinnert. — Uns scheint nun, als wenn Herr von Holtei den untergeordneten Mitteln des Sprechens zu viel Freiheit einräume und deshalb eben ihre Unfreiheit dokumentire. Wir wollen uns hier nicht über die anerkannte Vortrefflichkeit seines Vorlesens des Weiteren auslassen, wie glauben aber das, was uns den Genuß gestört, den Eindruck verflümmert hat, auch als solches bezeichnen zu dürfen, und das ist eben das Zuhilfenahme, wenn man will — das nicht Genug der Mimik und Gestikulation. A. S.

Handelsbericht.

Breslau, 24. Januar. — Die Verhältnisse an unserem Getreidemerkte haben sich seit unserem letzten Bericht wenig geändert und waren die Umsätze nicht von Belang. Von Weizen blieben die Zufuhren nur mäßig, namentlich von den guten Qualitäten, und fanden diese in gelber Waare zu 78 à 92 Sgr., in weißer zu 85 à 96 Sgr. pr. Schfl. an Consumenten willige Käufer, während geringerer gelber Weizen zu 60 à 75 Sgr. und weißer zu 75 à 82 Sgr. pr. Schfl. nur langsam zu placiren war. Roggen war ziemlich reichlich angetragen und haben sich die Preise succ. auf 60 à 66 Sgr. pr. Schfl. nach Qualität ermäßigt. Gerste war in feiner Waare nicht zugeführt, gewöhnliche Qualitäten behaupteten sich auf 48 à 54 Sgr. pr. Schfl. Hafer hat sich eine Kleinigkeit ermäßigt und ist nach Qualität zu 33 à 36 Sgr. pr. Schfl. käuflich. Von Kichererbsen sind einige kleine Partien für Oberschlesien zu 63 à 65 Sgr. pr. Schfl. gekauft worden, Futtererbsen wurden mit 58 à 60 Sgr. pr. Schfl. bezahlt. Nothe Kleesaat hat sich, da die Kauflust anhaltend reger blieb, im Preise behauptet, und ist extra feine Waare selbst bis 13 1/2 Rtl. bezahlt worden. Gute Qualität bedang 13 1/2 à 13 3/4 Rtl., gut mittel 12 1/2 à 13 Rtl., gewöhnlich mittel bis ordinair 12 à 10 Rtl. Die Umsätze waren ziemlich belangreich. Weißer Klee hat sich im Preise nicht geändert, das Geschäft darin ist sehr matt. Rohes Rübbil fand wieder einigen Begehr, und ist Mehres zu 12 1/2 à 1 1/2 Rtl. gemacht worden. Spiritus fest auf 8 1/2 Rtl. pr. 60 Quart à 80 % gehalten, aber nur 8 1/2 zu bedingen. Spätere Lieferung ohne Umsaz.

Breslau, 25. Januar.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn sind in der Woche vom 18ten bis 24ten d. Mts. 2568 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 2594 Rthlr. 21 Sgr. 1 Pf.

Actien-Course.

Breslau, 24. Januar.
In Eisenbahnactien war der Verkehr bei fast unveränderten Coursen von keiner Bedeutung.
Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 106 1/2 Br. Priorit. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 100 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 100 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 100 Br.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zuf. Sch. p. C. 99 1/2 bez.
Rheinische-Märk. Zuf. Sch. p. C. 98 1/2 Br.
Schles.-Schl. (Dresd.-Schl.) Zuf. Sch. p. C. 104 1/2 Br.
Kraukau-Oberschles. Zuf. Sch. p. C. 92 1/2 Br.
Wilhelmsbahn (Cösel-Oderberg) Zuf. Sch. p. C. 99 Br.
Cassel-Eppstadt Zuf. Sch. p. C. 99 Br.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zuf. Sch. p. C. 91 1/2 u. 1/4 bez. u. Glb.

Briefkasten.

Trebnitz, 20. Januar von Sch. daselbst (zur unentgeltlichen Aufnahme nicht geeignet.) — Reisse, 17ten Januar von F. daselbst (besgl.) — Einige Worte in Erwiderung auf die in No. 321 der Blätter für liter. Unterhaltung vom J. 1845 enthaltene Beurtheilung meines „Neuen Buches über die göttlichen Dinge“ von Eduard Stiefius besgl. (Ueber die Aufnahme von uns angebotenen Arbeiten können wir nicht eher entscheiden, als bis uns dieselben zur Einsicht vorliegen.)

Auforderung.

In Gemäßheit der Allerhöchsten königl. Cabinets-Ordre vom 28. December 1824, die Censur betreffend, werden alle Verleger und Drucker der Provinz Schlesien und des mit Schlesien verbundenen Theils der Lausitz hiermit aufgefordert, von allen seit dem 1. Januar 1845 in ihrem Verlage erschienenen Büchern oder Zeitschriften und anderen kleinen Schriften und Commissions-Actikeln ein Freyexemplar an die unterzeichnete Bibliothek vorchriftsmäßig, und zwar spätestens bis zu Ende dieses Monats, abzuliefern.

Breslau den 23. Januar 1846.

Die königl. und Universitäts-Bibliothek.
Dr. E. v. Sch.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Präparanden-Prüfung am hiesigen evangelischen Seminar wird den 2. April und die folgenden Tage stattfinden. Wer sich derselben unterwerfen will muß seine Meldung bis zum 7. März einreichen und folgende Zeugnisse beifügen:

- 1) ein Taufzeugniß;
- 2) ein versiegeltes Zeugniß des Geistlichen und Präparandenbildners über Führung, Fleiß und Kenntnisse;
- 3) ein Gesundheits-Zeugniß von dem betreffenden Kreis-Physikus mit der ausdrücklichen Bemerkung, ob an dem aufzunehmenden Zöglinge die Impfung oder die Wiederholung derselben innerhalb der letzten zwei Jahre, wirklich vollzogen worden ist;
- 4) eine schriftliche, von den Ortsbehörden beglaubigte, Versicherung der Eltern, Vormünder oder Pfleger für den aufzunehmenden Zögling, sogleich bei seinem Eintritt in die Anstalt 20 Rthlr. Kostgeld, und so lange er sich im Seminar befindet, mit dem Anfange eines jeden Seminarjahres eine gleiche Summe erlegen, wie auch während seines Kurses ihn mit allen von der Anstalt sonst noch in Anspruch zu nehmenden Mitteln versehen zu wollen;
- 5) eine kurze Lebensbeschreibung.

Die Aufzunehmenden dürfen nicht unter 18 und nicht über 20 Jahre alt sein.

Die persönliche Meldung bei dem Director geschieht nur den 1. April Nachmittags um 2 Uhr.

Breslau den 23. Januar 1846.

Der Seminar-Director Gerlach.

Bekanntmachung.

Die Prüfung ehemaliger mit No. III. entlassener Zöglinge des hiesigen evangelischen Seminars, so wie derer, welche sich außerhalb desselben zum Schulamt vorbereitet haben, wird den 21. und 22. April stattfinden. Die schriftlichen Meldungen müssen bis zum 7. April eingegangen und von einem versiegelten Zeugniß des Revisors begleitet sein. Die für die zuletzt genannten Prüflinge erforderliche Erlaubniß, die Prüfung machen zu dürfen, muß spätestens bis zum 14. März bei dem königl. Provinzial-Schul-Collegio nachgesucht werden. Die persönliche Meldung geschieht den 20. April.

Breslau den 23. Januar 1846.

Der Seminar-Director Gerlach.

Da von Unbefugten seit gestern der Versuch gemacht worden ist, Geldbeiträge von den Mitgliedern der städtischen Ressource unter Vorlegung falscher Quittungen einzuziehen, so werden von heute ab die von mir ausgestellten Quittungen zugleich mit dem Magistratsstempel versehen sein.

Breslau den 24. Januar 1846.

Linderer, als Cassirer der städtischen Ressource.

Niederschlesische Zweigbahn.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachungen vom 26. December v. J. und 1. Januar d. J. machen wir die Aktionäre unserer Gesellschaft darauf aufmerksam, daß der achte Einbruch mit 10 Rthlr. in den Tagen vom 26. bis 31. Januar c. der neunte Einbruch nach Abzug der Zinsen mit 9 Rthlr. 10 Sgr. 8 Pf. in den Tagen vom 2. bis 7. Februar c. entweder an die Herren Gebrüder Weit u. Comp. in Berlin, Neue Promenade Nr. 10 oder an unsere Haupt-Kasse hierselbst bei Vermeldung der im §. 11 des Statutes angegebenen Nachtheile einzuzahlen ist. Breslau, den 20. Januar 1846.

Die Direction der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.

Verlobungs-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.) Unsere am heutigen Tage vollzogene Verlobung beehren wir uns Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen. Auguste Weiss, Friedrich Wagenknecht.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern um 11 Uhr des Abends ist meine liebe Frau Wilhelmine, geb. Freuden, mit Gottes gnädiger Hilfe zwar schwer, aber glücklich von einem gesunden Knaben entbunden worden. Statt jeder besonderen Meldung zeige ich dieses hiermit allen lieben Verwandten und Freunden in der Nähe und Ferne ergebenst an. Ramslau den 22. Januar 1846. I. S. S. Pastor.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.) Die gestern früh 1/8 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. von Langen, von einem starken Knaben, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. Gofel den 23. Januar 1846. Bar. S. v. Seiden, Prem.-Rat. im 10ten Inf.-Regt.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Vormittag 9 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Auguste, geb. Herben, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen. Gensdorf den 23. Januar 1846. Franz Rager jun.

Todes-Anzeige.

In der ersten Morgenstunde des 25. Januar entschlief sanft an Folgen der Entbindung unsere heiligste Frau, Tochter, Schwester und Schwägerin Emilie Plauze, geborne Fieger, zu einem besseren Jenseits. Um stille Beileidnahme bittend, zeigen dies entfernten Freunden und Bekannten ergebenst an: die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.) Am 23ten d. Mts. Vormittags 9 1/2 Uhr vollendete hier sanft unsere gute Mutter, die verwitwete Pastor Philipp, geb. Mengel aus Auras, in Folge eines Gehirnerschlag, nach einem kurzen Krankenlager von nur 36 Stunden. Allen ihren lieben Verwandten und Freunden widmen diese traurige Anzeige tief betrübt die Hinterbliebenen. Freiburg den 24. Januar 1846.

Mont. 29. I. 5 1/2 Rec. V.

Theater-Repertoire.

Montag den 28ten zum zweiten Male: „Der Günstling.“ Original-Lustspiel in 4 Akten von L. Schubar. Dienstag den 27ten „Die Hochzeit des Figaro.“ Komische Oper in drei Akten. Musik von Mozart.

Technische Section.

Montag den 26. Januar Abends 6 Uhr. Der Secretair der Section Director Geh. bauer wird Versuche mit Amalgamirung des Stahls, Sulfisens und Schmiede-Eisens anstellen.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbefreiungen:
1) Gräulein Henriette Waser;
2) Niederschlesische Bahnhof-Inspktion;
3) Gräulein Bertha, Kirchstraße No. 9;
4) Herr Weibischhof;
5) Herr Domherr Ritter;
6) Herr Dr. Rattner;
7) Herr Schiffsführer Obillige in Janowitz.
Können zurückgefordert werden. Breslau den 25. Januar 1846. Stadt-Post-Expedition.

Dienstag den 27. Januar findet der 8te Börsen-Ball statt. Die Direction.

Im Auftrage der Erben des am 3ten October vorigen Jahres hierselbst verstorbenen Dr. med. Heinrich Adolph Eduard Kröber erfuhr ich alle, welche an den Verstorbenen und dessen Nachlaß Ansprüche haben sollten, mir ihre Forderungen, soweit dieselben nicht bereits angemeldet sind, ehestmöglich und längstens binnen 4 Wochen anzuzeigen. Breslau den 24. Januar 1846. Eugen Müller, Justizrath.

Öffentliche Bekanntmachung.

Folgende im 11. Quartale 1845 gefundene und herrenlose Sachen werden hiermit angeboten, nämlich:

a. ein junger weißer Pudel mit schwarzen Ohren und gelben Backen; b. eine alte Waise; eine Leine; ein Paletot; eine Mütze; ein Paar Ueberschuhe; ein silbernes Uhrgehäuse; eine Spule mit graueisener Gumppe; eine eiserne Schiene; ein Tisch; 3 Bücher (Wurst's Sprachlehre, Sabelbeck's Geometrie, Breitmann's Arithmetik); ein Armband von Glassteinen; ein leinener Beutel, werthlos, mit 5 Sgr. 6 Pf.; ein braunes Umhangstuch; ein weißes Schnupftuch; 11 Silbergrößen; ein Kaffee-Filtrir-Trichter von Blech; ein kleines Rohrstöckchen; eine silberne Taschenuhr; eine kleine Kinderschürze; ein Paar von Wolle gestrichelte Kinderschuhe; 13 Stück eiserne Maurerrichtlothe; ein eiserner Hemmschuh mit Kette; eine Gelbbörse mit 28 Sgr. 3 Pf.; ein Gefäß von Neusilber; 2 lange Tabakspfeifen; 2 Tabakspfeifenköpfe mit Beschläge; 2 abgüsse mit von Porzellan, eine Pfeifenspitze, 2 Reste Tabak, ein Paar Messer und Gabeln und eine Bürste; drei Rubel Papier, ein Rubel Silber, ein polnisches 5 Guldenstück, 3 Stücke Papier mit Notizen und ein Sammelbeutel; ein großes Umhangstuch; ein Fensterflügel mit Gemmen; ein Nähstich; eine schwarztauche Mütze mit Schirm; ein Wagensprigleder; ein Aufladerhaken; 2 Apfelsinen, 2 Zitronen, 2 Stück Käse, eine Rolle rothseidnes Band; ein Messer, ein Schnupftuch C. M. gezeichnet, ein Paar braune leberne Handschuhe; eine Börse, worin ein falscher Thaler von Zinn, 7 Stück alte Münzen und ein fremdes Kupferstück, sowie 2 Sgr.; c. desgleichen folgende auf der Niederschlesischen Eisenbahn gefundene Sachen: ein Kammreiniger; eine Pfeife mit Porzellanopf; eine kurze Tabakspfeife; ein spanischer Rohrstock; eine Cigarrentasche; ein Kindersäbel; ein Paar Glace-Handschuhe; ein schwarzer hölzerner Stock; ein kleiner Fußsack von hellbraunem Hundfell; eine hellbraune Pflüchmütze; eine rothe Tabakspfeife; ein rothbuntes baumwollenes Taschentuch; ein kleiner grüner Fußsack mit rother Schnur besetzt; ein bunt baumwollenes Taschentuch; ein buntseidenes Halsstuch; ein Schlafrock; ein rothbuntes baumwollenes Taschentuch; ein Porzellan-Pfeifenkopf; ein roth- und weißstärkter Taschentuch; ein Paar graue Filzhübe; ein eigener Stock; ein weißes Schnupftuch; ein Kinderschuß von Tuch; ein rothbraunes Tuch; eine Tabakspfeife; ein seidenes Tabakbeutel; ein Vordringelgeschloß; ein Lederbeutel, worin ein Hammer u.; ein Opemertuch (Hugenotten); ein blaues Schnupftuch; ein brauneweber Handschuh; ein heugrauer Herren-Filzputz; ein Gummischuh; ein Paar wattirte braune Handschuhe; ein Tabakbeutel; ein rothbuntes Schnupftuch; eine weiße Herren-Filzmütze; ein alter, seidenen Regenschirm; eine Herrenmütze mit Cocarde, worin das metallene Bild des Königs; ein weißleineses Schnupftuch; ein Paar Hosen in einem blauen Schnupftuch; ein blaues Schnupftuch; 4 Säcke und Lumpen; ein rothseidenes Taschentuch; ein blauer gehäkelter Beutel; ein Knider; eine schwarze Herrenmütze mit Schirm; eine lange Tabakspfeife; ein rothbuntes braunes Frauentuch; ein schwarzer Herrenhut; ein carirtes Tuch, worin gemachte Blumen eingebunden; ein Kober, worin 2 Messer und Gabel; eine rothe Tabakspfeife; ein Paar braune Lederhandschuhe; ein brauner Dornstock mit Krücke; eine kurze Tabakspfeife; ein Kinder-Stockhut mit einer Kinderschürze; ein Paar braune, baumwollene Handschuhe; ein weißes Schnupftuch; ein dito roth gezeichnet J. Z. 5; ein schwarzer Herrenhut mit Trauerflor; ein Kinderstockhut; ein leberner Tabakbeutel; ein Brenneisen; eine schwarze Tuchmütze mit Schirm; eine Cigarrentasche; eine Däse mit Muscat-Küssen; ein brauner Stock mit gebogener Krücke; ein gelber desgl.; ein rothgewebtes braunes Schnupftuch.

Die Eigentümer dieser Sachen und Gelbbeträge werden daher aufgefordert, in dem am 2. März 1846 Nachmittags 3 Uhr vordem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Meyer in unserm Partheien-Zimmer anstehenden Termine ihre Eigentums-Ansprüche geltend zu machen, u. nachzuweisen, widrigenfalls diese Sachen u. Gelbbeträge den Findern oder den in deren Stelle tretenden öffentlichen Kassen als Eigentum werden zugesprochen werden. Breslau den 13. Januar 1846. Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.
Ausschließung der Gütergemeinschaft zwischen Eheleuten.
Der Weber Ehrenfried Kopsch zu Dorf Leubus und dessen Ehefrau Franzisca geborne

Bengler haben die zu Dorf Leubus unter Eheleuten beziehungsweise geltende Güter-Gemeinschaft ausgeschlossen. Wohlauf den 13. Januar 1846. Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Das in der Vorstadt Streiten belegene, im Hypothekenbuche auf No. 50 verzeichnete und gerichtlich auf 1757 Rthlr. 25 Sgr. abgeschätzte Grundstück, was sich rüchlich des dazu gehörigen großen Gartens und der darin vorhandenen Anlagen zu einem gesellschaftlichen Stabilissement eignet, soll auf Antrag der Weinkaufmann Friedrich'schen Erben, Behufs Erbsauseinanderlegung im Wege der freiwilligen Subhastation im Termine den 21. März c. Nachmittags um 3 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle hier verkauft werden.

Die Taxe, Hypothekenschein und die Kaufbedingungen sind täglich in unserm Bureau 11. einzusehen. Streiten den 19. Januar 1846. Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die Besingung No. 27 des Hypothekenbuchs von Lewin im Civilbesitz des Anton Rentwig und Joseph Buhl befindlich, und aus dem Wohnhause, Ingulichen aus Forst und Ader, Wiesen und Gartenland bestehend, gerichtlich abgeschätzt auf 5068 Rthlr. 3 Sgr. 8 Pf., soll auf Antrag eines Real-Gläubigers im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich meistbietend am 6ten Juni 1846 Vormittags 11 Uhr an unserer Gerichtsstelle zu Lewin verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in unser Registratur eingesehen werden. Etwaige unbekannte Realprätendenten werden zu diesem Termine zur Vermeidung der Präklusion mit vorgeladen. Reinerz den 12. November 1845. Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die in landschaftlicher Sequestration befindlichen und im Militärischen Kreise gelegenen Rittergüter

Gontowitz, Breslawitz und Engelwitz sollen von Johanni 1846 ab anderweitig auf 6 Jahre meistbietend verpachtet werden und ist zu diesem Behuf ein Termin auf den 28. Februar c. Vormittags um 10 Uhr in dem hiesigen landschaftlichen Sessionszimmer anberaumt worden. Wir laden zu demselben alle cautionfähige Pächter mit dem Bemerkten ein, daß 1) als Pachtcaution eine der jährlichen Pachtsumme gleichkommende Summe in schließlichen Pfandbriefen bei uns deponirt werden muß; 2) die Pachtbedingungen während der gewöhnlichen Arbeitsstunden in dem hiesigen landschaftlichen Kassen-Zimmer oder bei dem Curator der sequestrirten Güter, Herrn Landesältesten von Frankenberg in Bogislawitz bei Militärisch eingesehen werden können, und 3) wir uns die Auswahl unter den Bietenden ausdrücklich vorbehalten und neue Bietler nur bis 3 Uhr Nachmittags zugelassen werden. Dels den 15. Januar 1846. Dels-Militärisch Fürstenthums-Landschaft. v. Rosenberg-Lipinsky.

Bekanntmachung.

Aus den Schugrevieren Grochowe, Lasse, Rath, Hammer, Pechosen, Wschütz und Waldecke der Königl. Oberförsterei Rath-Hammer sollen

1. von dem Einschlage ex 1846: a) Bau- und Nutzholz circa 12 Stück Eichen, 122 Stück Buchen, 760 Stück Kiefern-Bauholz und Klöcher; b) an Brennholz 20 Klaftern Eichen-Scheit, 60 Kist. Kiefern-Scheit, 40 Kist. Kiefern-Ankoppel;
2. von dem Einschlage ex 1845: Brennholz, 41 Kist. Kiefern-Scheit, am Dienstag den 3. Februar c., von früh 8 bis Mittags 12 Uhr im Gasthause zu Grochowe öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Die Förster Aders in Grochowe, Pittermann in Pechosen, Schlosky in Lasse und Döhning hier sind angewiesen, die zum Verkauf kommenden Nutzholzer den sich meldenden Kauflustigen an Ort und Stelle vorzuzeigen. Die dem Verkauf zu Grunde liegenden speziellen Bedingungen werden beim Termine selbst bekannt gemacht werden. Katholisch-Hammer den 22. Januar 1846. Königl. Forst-Verwaltung.

Bauholz-Verkauf.

Mittwoch den 11ten Februar a. c. Vormittags von 10 bis 12 Uhr sollen im Gasthause Hotel de Pologne zu Rupp c. 1400 Stämme Kieferne und seltene Bauholzer, mit etwa 120 Stück erlenen Nutzholzern, in verschiedenen Dimensionen meistbietend verkauft werden. Excitations-Bedingungen und Aufmaas-Register liegen vom 7ten Februar an hier wie im Termin selbst zur Einsicht vor.

Die betreffenden Förster werden die zu ver steigenden Holz auf Verlangen vorzeigen. Poppelau den 21. Januar 1846. Der Königl. Oberförster. Schulz.

Auction.

Am 27ten d. Mts. Vorm. 9 Uhr werde ich in No. 42, Breitestraße, Reinenzeug, Betten, Meubeln, Kleidungsstücke und Hausgeräthe versteigern. Mannig, Auktions-Commis.

Auction.

Den Mobilien-Nachlaß des verstorbenen Wirthschafts-Inspektor Mengel, bestehend in Meubeln, Hausrath, Kleidungsstücken, Wagen und Geschirren u., werde ich den 4ten Februar d. J. Vormitt. von 9 Uhr ab im Partheien-Zimmer des hiesigen Königl. Land- und Stadtgerichts an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung versteigern. Neumarkt den 22. Januar 1846. Wolff, Auktions-Commisarius.

Die Fortsetzung der Bücher-Auction ist Montag den 26sten Januar

Morgens 9 Uhr und Mittags 2 Uhr Breitestraße No. 42, durch Herrn Auktions-Commisarius Mannig; sie beginnt mit Pag. 24 des Katalogs, und kommen vor:

Theologie, Medizin, Pädagogik, Philologie, Geschichte, Mathematik, Belles Lettres, Jurisprudenz, encyclopädische Werke, Geographie und Reisen u. Katalog 1 Sgr. Um Mißverständnissen vorzubeugen, bemerke ich noch, daß diese Auktionen nach dem Muster der in Halle und Frankfurt a. M. stattfindenden, aus antiquarischen Buchersammlungen bestehend, die mir zu diesem Behufe von andern Personen in Commission übergeben wurden, bagegen mein eigenes Sortiments-Lager durchaus nicht davon berührt wird. Buchhandlung J. Urban Kern.

Wein-Auction.

Mittwoch den 28ten d. Mts. Vormittags von 9 u. von 3 Uhr ab werde ich Schmiedebücke 48 (Hotel de Saxe), 1 Treppe hoch, eine Parthie Roth- und Rhein-Weine, sowie Acal öffentlich versteigern. Saul, Auktions-Commisarius.

Schönfärberei-Verkauf.
Meine für Tuche und Wolle gut eingerichtete Färberei bin ich Willens zu verkaufen. Darauf Reflectirende ersuchen die näheren Verhältnisse auf mündliche Anfragen oder frankirte Briefe. Schweidnitz. D. Zeuschner, Schönfärber.

Ein Rittergut in Oberschlesien, mit 1027 Morgen Areal, nahe an der Stadt, mit der Nähe der Eisenbahn, 2 Vorwerken, massivem Wohnhaus u. dergl. Wirthschafts-Gebäuden, Gärten, Kalkofen, Wadung, über 700 Schaafe feinsten Wollens u., 30 Stück Schwarzwild, Silberzinsen u. habe ich zu verkaufen. Traute, Schußbrücke No. 86.

Brauerei-Verkauf.
Eine große, renommirte Bran- und Brennerei, mit fließendem Wasser und vollständigem Inventario, verbunden mit einem frequen-ten Gasthofe nebst Garten und circa 30 Morgen Ader, in der Nähe von Breslau an der Chaussee gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Sämmtliche Gebäude sind massiv und im besten Bauzustande. Das Nähere zu erfragen bei Herrn E. E. Selbstherr, Hummeri No. 27 in Breslau.

Ein Rittergut,
in der Nähe Breslaus, welches über 2000 Morgen Fläche hat, incl. bedeutendem Forst und Wiesewald, ist für den billigen Preis von einigen 70,000 Rthlr. zu verkaufen durch J. E. Müller, Kupfer- und Eisenwaarenhandlung No. 7.

Der Verkauf der Sprungbüche auf dem Königl. Domainen-Amt Herrstadt beginnt in diesem Jahre mit dem 24. Januar und ist die Heerde frei von jeder erblichen und ansteckenden Krankheit. Die für dies Jahr ausgestellt gewesenen jungen Mutterkühe sind bereits verkauft. Zugleich wird bemerkt, daß ebendasselbe 150 Stück starke fette Masthammel zum Verkauf stehen. Nähere Auskunft ertheilt das Wirthschaftsamt.

Woll-Verkauf.
Auf dem Dominio Baumgarten bei Ohlau ist auch in diesem Jahre vom 1. Januar ab eine Auswahl von Schafböcken der besten Abkunft zum Verkauf gestellt.

Schaafrich-Verkauf.
Bei dem Dom. Borkersdorf, 1 Meile von Schweidnitz, nach dem Gebirge zu, stehen 80 bis 100 Stück zur Zucht taugliche Mutterkühe zum Verkauf. Die Wölle dieser Heerde wurde am letzten Breslauer Frühjahrsmarkt mit 110 Rthlr. der Centner verkauft und ist die Heerde ganz rein von allen Erbkrankheiten. Das Nähere ist bei dem Wirthschaftsamt zu erfragen.

Maßvieh-Verkauf.

15 Stück fette Rinder und 250 Stück schwer gemästete Hammel stehen auf der Majorats-Herrschaft Laasan zum Verkauf.
Laasan bei Königsgrätz den 23. Jan. 1846.
Das Reichsgräf. v. Burghaus'sche Wirtshaus-Verwaltung.

42 Stück starke Eichen und 140 Schaaf-Maß-Brachsch stehen zum Verkauf bei dem Dom. Rathshaus im Neumarktschen Kreise.

Auf der Herrschaft Wiese bei Neustadt in Oberschlesien stehen 100 Stück feine zur Zucht taugliche Mutterschafe, nach der Schur abzulassen, sowie eine Anzahl hochfeine Schafböcke zum Verkauf.

Bei der Unterzeichneten sind verschiedene ganz brauchbare Kretschmer-Utensilien, nämlich zwei große eiserne Böttige und ein kleiner, sämtlich mit eisernen Ketten und Riefen, drei Zuber, Rinnen, Abziehtonnen, Schüs-fen u. dergl., mehrere kleine u. große Fenster, acht Schenkstische mit Hornplatten, Bänke und Schmel, Leuchter etc., sowie ein neuer unbe-schlagener Wagen, zu billigen Preisen zu ver-kaufen. Auch ist das Gewölbe im neuen Hause No. 27 Junkernstraße für Oftern zu vermieten.
Breslau den 24. Januar 1846.
verm. Kretschmer S. Sander, Schweißniger Straße No. 3.

Ein ganz neuer Brettwagen mit eisernen Achsen ist billig zu verkaufen Siebenhubener Straße No. 4.

3000 Rthlr.
zu 5 pSt. Zinsen werden auf ein hiesiges, neu erbautes Haus gegen genügende hypothe-karische Sicherheit ohne Einmischung eines Dritten bald oder zu Oftern gesucht. Das Nähere ertheilt der Maurermeister Piesch, wohnhaft Nikolaistraße und Neuenweitzstraße No. 40.

Zur Einweihung
unseres Gasthofes,
genannt:
Umlauf's Hotel,
wird
Donnerstag, den 29. d. M.
ein großes **Instrumental-**
Concert
und
Tanzmusik
der **Steiermärkischen Musikgesellschaft**
aus Breslau aufgeführt.

Anfang präcise 3 Uhr. Ende des Con-certs 6 Uhr. Die Tanzmusik nimmt um 7 Uhr ihren Anfang.

Entree à Person 20 Sgr. Mehrere Personen in Familien à Person 15 Sgr. An der Kasse à Person 25 Sgr. Entree-Billets können im Gasthofe selbst, in der Buchhandlung des Herrn Th. Hennings und in der Handlung der Herren Umlauf & Ritsche zu jeder Zeit bis am Concert-Tage Nachmittags 1 Uhr gelöst werden.

Programme werden bei Lösung der Billets und an der Kasse ertheilt.

Um zahlreichen Besuch eruchen
Gebrüder Umlauf.

Soeben ist erschienen und in Breslau bei **W. G. Korn**, so wie in allen übrigen Buchhandlungen zu haben:
Katechismus
für
Schulvorsteher
in den Städten und auf dem Lande
von
August Sinke.
Striegau, Verlag von A. Hoffmann.
1846. Preis 10 Sgr.

Im Verlage von R. Kitzler in Hamburg ist soeben erschienen und in allen Buchhand-lungen zu haben, in Breslau bei **J. Urban Kern**, Junkernstraße No. 7 (in Brüg bei Sander, in Ohlau bei Bial, in Pultschin bei Mosler, in Löwen bei So-wade, in Strehlen bei Kempner):
Die Kartoffelkrankheiten
im Allgemeinen, besonders aber die jetzt herrschende, ihre Kennzeichen und Ursachen, mit Angabe der Mittel, derselben vorzubeugen und ihre schädlichen Folgen zu verhüten, von
H. Richard. 8. geh. Preis 5 Sgr.
Nach dem Zeugnisse mehrerer erfahrener Landwirthe ist dies die erste derartige Schrift, die auf bewährter praktischer Erfah-rung beruht und deshalb von unberechenba-rem Nutzen für Deconomien, Hausfrauen etc. ist.
Das ausgezeichnete gelungene, lithographirte
Bildnis
des hochwürdigen Herrn
Sander,
bisherigen Spiritual des hiesigen Alumnats etc.
kann für den Subscriptionspreis, à 14 Sgr., von heut an bei dem Pfortner des Alumnats abgeholt werden.
Henschel

Bei Wasse in Aurdlinburg ist erschienen und bei **W. G. Korn** in Bres-lau (Schweißniger Straße No. 47) zu haben:

Neumann (Obergärtner des naturhistorischen Museums und Director der Königl. Gewächshäuser in Paris):

Die Gewächs- und Treibhäuser,
ihre zweckmäßige Anlage und Einrichtung, nebst gründlicher Anweisung zur Cultur aller darin enthaltenen Bäume, Stauden und Pflanzen. Für Garten-freunde und Kunstgärtner. Aus dem Französischen. Mit 8 Tafeln Abbildungen.
8. Geh. Preis 20 Sgr.

Soeben erschien bei **E. F. Weigmann** in Schweidnitz und ist in allen Buchhandlungen, in Breslau bei **W. G. Korn**, zu haben:

Siehe Dein König kommt zu Dir! Predigt über Matthäus 21, 1—9, gehalten am 1. Advent 1845 von **Gustav Jungnickel**, Prediger bei der christkatholischen Gemeinde zu Schweidnitz. Geh. 2 1/2 Sgr.

Zeitschrift für 1846.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter, in Breslau durch **Aug. Schulz & Comp.,** Altbauerstraße No. 10:

So eben begannen ihren **V. Jahrgang:**

Kuranda's Grenzboten.

Zeitschrift für Politik und Literatur.

Wöchentlich 3 Bogen in gr. Folio-Format. Preis des Semesters 5 Rthlr.

Inhalt von Nr. 1 und 2.

1845—1846. Von **J. Kuranda.** — Der Gar und das Russenthum. — Benckemanns Preslegemäße im Thronsaal des königlichen Schlosses in Dresden. — Die Schleswig-Holsteiner und dänisch-standinawische Partei. Von **H. Hansen.** — Studenten- und Portenleben in Prag. Erinnerungen von **S.-v.**

Correspondenzen aus: Wien, Berlin, Paris, Pesth, Rom und Innsbruck. — Original-Motizen.

Zu bemerken erlaubt sich die Verlags-handlung nur noch, daß diese Zeitschrift nur

Originalartikel, sowie Correspondenzen aus allen bedeutenden Städten bringt.

Leipzig, im Januar 1846.

Fr. L. Herbig.

Zur Säcular-Feier des Todestages Luther's.

So eben erschien im Verlage von **Eduard Trewendt** in Breslau und ist in allen Buchhandlungen, namentlich bei **F. Weiss** in Grünberg, **Sönderop** in Traustadt, **H. Lucas** in Pirschberg, **Krüger** in Landeshut, **George** in Reichenbach etc. zu haben:

Dr. Johann Sefß

der

schlesische Reformator,

dargestellt

von

Carl Adolph Julius Kolde,

evangel. Pfarrer zu Friedland in Oberschlesien.

Mit dem Bildnis des **Dr. Johann Sefß.**

gr. 8. 8 1/2 Bogen. Elegant broschirt. Preis 20 Sgr.

Das Interesse für die Reformations-Geschichte des 16. Jahrhunderts ist durch die kirchl. Bewegungen der Gegenwart von Neuem sehr angeregt worden. Der Gegenstand des vorstehenden Buches nimmt darum nicht bloß die Theilnahme der Protestanten aller Orten, sondern auch der Christen anderer Bekenntnisses vielleicht jetzt mehr als seit langer Zeit in Anspruch.

Zur dritten Säcularfeier des Todestages Luther's wird insbesondere den Schlesien eine Erinnerung an den Reformator im Vaterlande, den treuen Schüler und geliebten Freund von jenem Haupte der Reformation sehr anregend sein.

Anzeige für Reisende nach Amerika.

Unterschiedener Schiffs-Eigenthümer in Hamburg expedirt regelmäßig monatlich zweimal große schnellsegelnde gekupferte Packet- (Post-) Schiffe nach New-York. Diese Schiffe sind mit hohen Zwischenbänken versehen und zum Transport von Passagieren besonders schön eingerichtet, sie haben sich durch glückliche Reisen stets ausgezeichnet und die Capitaine sind wegen ihrer guten Behandlung und der guten Verpflegung der Passagiere aufs vortheilhafteste bekannt. Nach allen andern Häfen Amerikas werden gleichfalls gute schnellsegelnde Schiffe expedirt und im Früh- und Nach-Jahre nach New-Orleans so viel als erforderlich.

Bei dem sehr billigen Passagegehalte dieser Schiffe und der vortheilhaften, beque-men und wohlfeilen Verbindung mit Hamburg vermittelt der preussischen und bayerischen Eisenbahnen und der Elbe ist der Weg über Hamburg, wegen des gering-sten Aufwandes von Kosten und Zeit, gewiß der richtigste.

Nähere Nachricht ertheilen die Agenten und auf portofreie Briefe

Rob. M. Eloman,

Eigenthümer der Packet-Schiffe.

Hamburg Januar 1846.

Die siebente Einzahlung von 5 pSt. auf

Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Actien

beforgt bis incl. den 28ten d. Mts. gegen billige Provision

Adolph Goldschmidt.

Die 7te Einzahlung von 5 pSt. auf

Friedrich-Wilh.-Nordbahn-Actien,

so wie die nur in Berlin stattfindende

Vollzahlung der Niederschl.-Märkischen

Quittungsbogen

beforgen bis incl. den 28. Januar c. gegen billige Provision

Gebrüder Guttentag.

Briefpapier, à Post-Ries 1 1/2 Rtl., à Buch 3 Sgr.,

Canzleipapier, à Ries 1 2/3 Rtl., à Buch 3 Sgr.,

Conceptpapier, à Ries 1 Rtl., à Buch 1 3/4 Sgr.,

empfehlen nebst allen bessern Sorten Papieren bei billigen Preisen

Robert Hübner in Breslau,

Ohlauer Straße No. 43, Spiegelgassestr. Haus.

Beste trockene Stegseisen

offeriren listenweise, so wie bei Abnahme von 5 Pfd. billigt:

Opik & Schmidt, Schweidniger und Junkernstr. Ecke No. 51 im Comptoir.

Hôtel de Russie,

Louisenstraße No. 752

in Stettin.

Der Unterzeichnete beehrt sich hierdurch er-gewenst anzuzeigen, daß er seit dem 1. Januar dieses Jahres das oben genannte neu in Stand gesetzte Hôtel käuflich übernommen hat, und begt die Hoffnung, daß es ihm ge-lingen werde, durch Sorgfalt und Aufmerksam-keit die Gunst eines hochgeschätzten Publikums sich zu erwerben und zu bewahren.

E. F. D. Wilckens aus Hamburg.

Waldsaamen-Offerte.

Das Preis-Verzeichniß meiner Nadel- und Laubholz-Sämereien ist gefälligst abzufragen in Breslau bei Herrn Commerzien-Rath Friedr. Erbel,

in Berlin bei Herrn Joh. Friedr. Lemm,

in Leipzig bei Herrn E. G. Dikens.

H. G. Trumppf,

in Blankenau am Harze.

Die Thee-Handlung,

Schweidniger Straße No. 51, Ecke

der Junkernstraße,

empfiehlt alle Sorten seiner Thee's bester Qualität, sowohl in Kisten, als im Einzelnen.

Ballroben,

brochirt und geflickt, empfangen in den jüngst erschienenen Dessins

Gräfe & Comp.,

Stadt Berlin.

Das feinste zweimal raffinierte

Brennöl,

welches weder Dunst noch Geruch verbreitet,

empfiehlt zu billigstem Preise die Del-Raffinerie von

W. Schiff,

Junkernstraße No. 30, gegenüber dem Königl. Land-Gericht.

Frische große

Holst. Austern

und frische franz.

Perigord-Trüffeln

empfangen mit geistiger Post und empfehlen

Lehmann et Lange,

Ohlauer Straße No. 80.

Graue preussische Erbsen

hat erhalten und empfiehlt

F. W. Neumann,

in 3 Mohren am Blücherplatz.

Fetten frischen Rheinlachs,

geräucherten

empfangen und empfiehlt

die Weinhandlung

E. F. Werner,

Schweidniger Straße.

Frische böhmische Speckfasanen,

das Paar 2 Rthl. 5 Sgr., und

frische, starke Hasen,

gut gepickt, das Stück 20 Sgr., empfiehlt

Beier, Wildhändler,

Kupferschmiedestraße No. 16, im Keller.

Die frischeste, wirklich gute

Preßhese,

welche allen Ansprüchen an dieselbe ge-nügt, empfängt täglich

die Haupt-Niederlage bei

W. Schiff,

Roßmarkt No. 13 und Junkernstraße No. 30

Caviar-Anzeige.

Den Ilten Transport frischen fließen-den ächten Astrachan Caviar erhielt so eben und offerirt billig

S. Argenteff,

Altbauer-Straße No. 13.

Neue Schlaf-Sopha, Lehnstühle,

Roshaar- und Seegras-Matratzen und

Spanische Wände empfiehlt

Carl Westphal, Tapezierer,

Nikolaistraße No. 80, im Gewölbe.

Wopard vom 2. November er-

hält die besten Nachrichten bei dem, der ihn taufte.

Weisse und schwarze Atlasstühle empfiehlt

zur gültigen Beachtung

Nemela, Weidenstraße No. 3, parterre.

Unterkommen.

Ein Biergärtner, welcher Obstbaumzucht und besonders den Gemüßbau versteht und gute

Atteste hat, findet zum 1. Februar einen gu-ten Dienst und bat sich deswegen zu melden

in Pojanowitz bei Breslau bei dem dortigen Beamten.

Fünf Thaler

Belohnung dem, welcher eine vermiste Wore-

stedenadel (bestehend aus 2 Nadeln, mit einem

Reitchen und Brillanten à jour gefaßt) in

No. 3 der „drei Berge“ abliefern.

